Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fritheim Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige mm-Zeile 4 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Nachdruck hebt jed Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Dr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 104 | Neuenbürg, Dienstag den 6. Mai 1941 | 99. Jahrgang

Belfast, Ipswich, Plymouth..

Von starken Kampffliegerverbänden bombardiert. — Kampfflugzeuge versenken einen Zerstörer und vier Handelsschiffe

Berlin, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Starke deutsche Kampffliegerverbände führten in der letzten Nacht einen wirksamen Angriff gegen den wichtigen Umschlaghafen Belfast in Nordirland. Gewaltige Explosionen, viele Großfeuer und Flächenbrände, vor allem in Anlagen der Flugrüstungsindustrie sowie in der Vickers-Armstrong-Werft, wurden beobachtet. Vier im Hafen liegende Schiffe gerieten in Brand. Andere Kampffliegerverbände bombardierten die Werften der britischen Kriegsmarine und Ernährungsbetriebe in Barrow in Forneß an der britischen Westküste und erzielten in den zum Teil von den Angriffen der vorletzten Nacht noch brennenden kriegswichtigen Anlagen des Mersey-Gebietes neue Volltreffer. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Rüstungswerke bei Hartlepool sowie gegen die Hafenanlagen von Ipswich und Plymouth.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge vier Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT sowie einen Zerstörer. Sie beschädigten durch Bombenwurf fünf weitere große Handelsschiffe schwer.

Bei einem Tagesangriff leichter Kampfflugzeuge gegen den Flughafen von Manston in Südostengland wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört und Brände in Unterkünften und Betriebsstoffanlagen hervorgerufen.

In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe vor Tobruk schon beim Ansatz durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Die Kriegsmarine stellte mit der Donauflottille minenfreie Schiffahrtswege auf der Donau sicher.

Kampfhandlungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet weder bei Tage noch bei Nacht statt."

*

Die amtlichen Stellen in Nordirland und London können angesichts der schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe auf weite Teile der britischen Insel und Nordirlands in der vergangenen Nacht, die der deutsche Wehrmachtsbericht meldete, nicht anders, als in gewundenen Worten die schweren Schäden zugeben. So heißt es im Londoner Nachrichtendienst auf Grund eines Communiqués des nordirischen Ministeriums für die Luftfahrt sowie des Ministeriums für die Sicherheit, der Angriff auf Belfast die Hauptstadt Nordirlands, sei **der schwerste** gewesen, den die irische Hafenstadt bisher erlebte. An Regierungs- und sonstigen Gebäuden seien beträchtliche Schäden angerichtet und eine Reihe von Bränden entstanden. Es werde befürchtet, daß die Zahl der Opfer sehr groß sei.

In einem weiteren Bericht des Londoner Nachrichtendienstes wird zugegeben, daß sich die Angriffe auf fast alle Gebiete Großbritanniens ausdehnten. Die Schäden in Nordwest-England und im Gebiet des Mersey-Flusses seien „beträchtlich" und es wäre „eine Reihe von Bränden" entstanden.

Fünf Britenflugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 5. Mai. Bei einem Vorstoß deutscher Jäger am 5. Mai gegen Süd-England wurden ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane und ein Lysander-Flugzeug abgeschossen. Die deutschen Jäger kehrten ohne eigene Verluste zurück.

Deutsche Vorposten- und Sicherungsstreitkräfte schossen am 5. Mai an der Atlantikküste drei angreifende feindliche Flugzeuge ab.

Die britische Admiralität bestätigt jetzt die bereits kurz gemeldete Versenkung des Hilfskreuzers „**Voltaire**" von 13 245 BRT. Bis zur Bekanntgabe dieses Verlustes hat die Admiralität einen vollen Monat nach dem Untergang dieses Hilfskreuzers verstreichen lassen, denn die Vernichtung der „Voltaire" durch ein in überlegenen Gewässern operierendes deutsches Kriegsschiff wurde bereits im deutschen Wehrmachtsbericht vom 5. April bekanntgegeben. Gleichzeitig mit dem Hilfskreuzer „Voltaire" versenkte dieses deutsche Kriegsschiff den englischen 8799 Tonnen großen Transportdampfer „Britannia".

Der italienische Wehrmachtsbericht

Abermals deutsche Bomben auf Malta. — Fortgang der Operationen bei Tobruk.

Rom, 5. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 4. Mai haben Verbände des deutschen Fliegerkorps in aufeinanderfolgenden Wellen die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta bombardiert und dabei Brände, Explosionen und schwere Schäden an wichtigen militärischen Anlagen verursacht. In Luftkämpfen haben am 4. Mai deutsche Flugzeuge zwei feindliche Jäger über Malta abgeschossen.

In Nordafrika nehmen unsere Operationen im Abschnitt von Tobruk ihren Fortgang. Einheiten der Luftwaffe haben erneut die Befestigungsanlagen von Tobruk bombardiert.

In Ostafrika haben unsere tapferen Truppen im Abschnitt von Alagi einen feindlichen Angriff zurückgewiesen und dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt. Unter den Toten waren zahlreiche Palästinajuden."

Weltecho der Führer-Rede

Die Anerkennung des italienischen Beitrags zum Sieg auf dem Balkan

Rom, 5. Mai. Die römische Montagspresse bringt die Führerrede in allergrößter Aufmachung und unterstreicht besonders die Worte des Führers, in denen Italien die territoriale und politische Vorherrschaft in seinem Lebensraum wegen der großen Blutopfer, die es gebracht habe, zugesichert wurde. „Popolo di Roma" hebt die Anerkennung des italienischen Beitrages am Sieg auf dem Balkan hervor, während „Tevere" feststellt, daß die Ausführungen des Führers das Eingreifen Italiens auf dem Balkan als Voraussetzung für die endgültige Klärung der Lage ins rechte Licht gerückt haben. Adolf Hitler habe Worte gesprochen, die im Herzen aller Italiener Gefühle eines berechtigten Stolzes und einer wahrhaften Genugtuung ausgelöst hätten, schreibt das Blatt. Jeder Deutsche und jeder Italiener sehe in den errungenen glänzenden Siegen das Vorzeichen, mit England die Ungerechtigkeit auf der Welt zu vernichten.

In seiner wie immer hinreißenden Rede habe der Führer, wie „Messaggero" schreibt, erneut, und zwar an ganz unwiderlegbaren Tatsachen, die Schuld Englands nachgewiesen. Größte Genugtuung habe im italienischen Volk die Anerkennung des Führers über den entscheidenden **Beitrag Italiens** am Balkanfeldzug ausgelöst, denn das italienische Volk wisse, daß die Waffenbrüderschaft auf der gegenseitigen Achtung und Ehre beruhe. Das Blatt hebt abschließend die Worte des Führers über die Neugestaltung auf dem Balkan hervor, bei der Italien den ihm gebührenden Platz erhalten werde.

Stolz und Freude in Ungarn

Budapest, 5. Mai. Millionen des ungarischen Volkes hörten, so berichtet das Ungarische Korrespondenzbüro, mit der größten Begeisterung die Rede des Führers, die auch vom ungarischen Rundfunk übertragen wurde. „Jedes einzelne Wort Adolf Hitlers hat nicht nur in der Seele des deutschen sondern auch in der des verbündeten ungarischen Volkes das sympathischste Echo ausgelöst. In seiner Zusammenfassung der Hauptgedanken aus der Führer-Rede sagt das ungarische Büro dann: „Das Ungartum wurde besonders durch die warmen freundschaftlichen Worte geehrt, die der Führer des deutschen Volkes an die verbündete ungarische Nation gerichtet hat. Es erfüllt uns mit Stolz, daß **der größte Heerführer aller Zeiten** seine Anerkennung für die ungarischen Waffentaten der ungarischen Honved-Armee ausgesprochen hat. Mit frohem Herzen haben wir aus dem Munde Adolf Hitlers die Feststellung von historischer Tragweite vernommen, wonach das ungarische Volk einen weiteren Schritt an der Wiedergutmachung der Ungerechtigkeiten vollziehen kann."

Befriedigung auch in Bulgarien

Sofia, 5. Mai. Die Rede des Führers, die von allen bulgarischen Sendern übertragen wurde, wird von der Presse in größter Aufmachung und an erster Stelle veröffentlicht. Alle Blätter bringen Bilder vom Führer. Da die Montagzeitungen reine Nachrichtenblätter sind, fehlen noch eigene Stellungnahmen. In den Ueberschriften, Schlagzeilen und durch Hervorheben im Text deuten jedoch die Blätter die Bedeutung der Rede und den überwältigenden Eindruck an, den sie in der großen bulgarischen Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Mit großer Genugtuung und Befriedigung unterstreichen die Blätter das Wort des Führers, wonach Bulgarien der treueste Freund Deutschlands genannt wird, wobei die Erwähnung der Rechte Bulgariens auf Verwirklichung seiner nationalen Ideale die größte Beachtung und Unterstreichung findet. Die Anerkennung, die der Führer den unübertrefflichen Leistungen der deutschen Truppen spendet, findet hier restlose und begeisterte Zustimmung.

„Hitler hat England gewarnt"

Tokio, 5. Mai. Die gesamte japanische Presse veröffentlicht die Führer-Rede in ausführlichen Wiedergaben mit großen Ueberschriften und Herausbekungen im Text. Die Blätter betonen, daß das Schwergericht der Rede in der entschlossenen Haltung gegenüber den Herausforderungen Churchills und Roosevelts liege. Der Führer greife scharf die britischen Kriegstreiber an, schreibt „Tokio Asahi Schimbun", und weise USA-Drohungen mit Entschlossenheit zurück. „Hitler hat England gewarnt", stellt „Tokio Nitschi Nitschi" fest; Churchills stumpfsinnige Politik sei zusammengebrochen. Hitler baue ein neues Europa auf, schreibt „Tschugai Schogio Schimpo". Er warne England schärfstens und nenne Churchill einen bisher nicht dagewesenen Dilettanten. „Jomiuri Schimbun" betont die aus der Rede wiederhervorgehende Entschlossenheit, England niederzuringen. Das Blatt zitiert das Wort des Führers: „Für die deutsche Wehrmacht ist nichts unmöglich."

Sämtliche Petroleumraffinerien und Oelquellen in den Händen irakischer Truppen

29 britische Flugzeuge vernichtet — Englischer Angriff auf Petroleumdepot abgeschlagen

Beirut, 5. Mai. Sämtliche Petroleumraffinerien und Oelquellen des Irak befinden sich — wie bereits vom irakischen Oberkommando bekanntgegeben — in Händen der irakischen Truppen. Bis zum 3. Mai wurden 29 britische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet, andere wurden schwer beschädigt. Während dieser Handlungen ging nur ein einziges irakisches Flugzeug verloren. Eine englische Kolonne, die den Versuch unternahm, ein Petroleumdepot anzugreifen, wurde in die Flucht geschlagen. Bei dem Gefecht wurde ein englischer Oberst schwer verwundet.

Die Engländer sind sehr bemüht, die strategischen Punkte, die die Truppen des Irak dem Zugriff der Briten entzogen haben, in ihren Besitz zu bekommen. Vor allem liegt ihnen daran, die Verbindungswege zwischen Irak und Syrien in ihre Hand zu bekommen. Ein englischer Panzerangriff gegen das Wüstenfort Rutbah an der Strecke Damaskus—Bagdad ist von den Truppen des Irak mit Erfolg zurückgeschlagen worden.

Der Befehlshaber der englischen Streitkräfte in Aden hat, wie „Göteborgs Morgenposten" in einem Eigenbericht aus Beirut meldet, nach einer dort aus Aden eingetroffenen Meldung Verstärkung für seine Garnison verlangt. Der englische Kommandeur in Aden begründete seinen Wunsch damit, daß die Stimmung der Bevölkerung im Jemen (Hadramaut) Sicherheitsmaßnahmen am Ausgang des Roten Meeres notwendig mache.

Der Großmufti von Jerusalem ruft zu den Waffen

Beirut, 6. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Der Großmufti von Jerusalem, der mit seinen Freunden in Bagdad im Exil lebt, richtete von dort aus an die palästinensischen Araber einen Aufruf, in dem diese aufgefordert werden, zu den Waffen zu greifen.

Die irakischen Ulemas — die muselmannischen Geistlichen — erließen ebenfalls eine Botschaft an die indischen Mohammedaner. Darin stellen sie fest, daß nach Ausrufung des Heiligen Krieges kein Mohammedaner mehr auf der Seite Großbritanniens kämpfen dürfe, ohne sich gegen die Interessen des Islam zu versündigen. Der Aufruf wurde wiederholt im irakischen Rundfunk verbreitet.

„Zum Schutze der Ehre des Landes"

Wie Havas (Ofi) aus Bagdad meldet, hielt der irakische Ministerpräsident im Rundfunk eine Ansprache, in der er dem irakischen Volk und den irakischen Offizieren und Soldaten für die in den ersten Stunden des Kampfes bewiesene Vaterlandsliebe seine Anerkennung aussprach. Eine Nation, die über eine so tapfere Armee verfüge, könne nicht sterben. Die Regierung und das gesamte irakische Volk seien entschlossen, alles zum Schutz der Ehre des Landes zu tun. Die Kundgebungen zu Gunsten der irakischen Regierung nehmen im ganzen Land ihren Fortgang.

Nach einer weiteren Havas-Meldung aus Bagdad überflogen am Sonntag britische Flugzeuge zum ersten Male die irakische Hauptstadt und warfen Bomben ab. Dabei wurde ein Wellington-Flugzeug abgeschossen.

Die irakischen Behörden haben die englischen Banken im Irak unter irakische Kontrolle gestellt. Die britischen Guthaben sind gesperrt worden.

Der Haß gegen England ist groß.

Der Konflikt England—Irak hat, wie Agenzia Stefani aus Teheran meldet, sehr tiefen Eindruck in **iranischen Kreisen** hervorgerufen, die ihre Sympathie für das irakische Volk nie verborgen haben, mit dem sie durch den Saadabad-Pakt verbunden sind. Ein iranischer Staatsangehöriger, der von Bagdad zurückkehrte, hat berichtet, daß der Haß gegen die Engländer im Irak sehr groß sei und daß die ganze irakische Bevölkerung sich heute in der Erhebung gegen die britische Unterdrückung um ihren Führer schare.

Juden in Bagdad gelyncht.

Beirut, 5. Mai. In den Straßen von Bagdad kam es hier eingetroffenen Berichten zufolge zu heftigen Zusammenstößen zwischen Arabern und einer Gruppe von Juden, die versuchten, Hetzschriften unter der arabischen Bevölkerung zu verteilen. Die Juden wurden von den aufgebrachten Irakern gelyncht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gründliche Abrechnung

Ein stolzer Rechenschaftsbericht für das eigene Volk, eine vernichtende Abrechnung mit den Feinden, insonderlich mit England und seinem famosen Herrn Churchill — so kann man den Inhalt der Führerrede in der vierten Kriegssitzung des Reichstages am besten kennzeichnen. Wie ist doch alles anders gegangen, als die britischen Plutokraten, die Urheber dieses Krieges es sich einbildeten: um das nationalsozialistische Großdeutsche Reich niederzuschlagen haben sie den Krieg vom Zaun gebrochen und jetzt kann nach jedem Kampfabschnitt der Führer des Großdeutschen Reiches einen Siegesbericht erstatten, der schwerste Niederlagen der Engländer und ihrer Hilfsvölker feststellt! Was immer die Briten versuchten, um ihr Schicksal zu wenden — alles mißlang. Mit dem Balkanfeldzug ging es genau so, wie mit allen übrigen britischen Aktionen, die nur den einen „Erfolg" hatten, daß sie nämlich Unglück über die Länder und Völker brachten, deren Regierungen sich dazu herbeiließen, die Geschäfte Englands zu besorgen.

Auch der neue Siegesbericht des Führers ist in erster Linie wieder das hohe Lied des deutschen Soldatentums. Was die Truppen aller Wehrmachtteile und aller Waffengattungen im Balkanfeldzug geleistet haben, ist so gewaltig, daß es schwer fällt, die richtigen Worte zur Würdigung zu finden. Die Leistungen der deutschen Truppen erscheinen noch größer, wenn man ihre verhältnismäßig geringe zahlenmäßige Stärke in Rechnung stellt: wie der Führer mitteilte, sind tatsächlich im Kampf gewesen elf Infanterie- und Gebirgsdivisionen, sechs Panzerdivisionen, drei volle und zwei halbe motorisierte Divisionen des Heeres und der Waffen-SS. Von diesen Verbänden waren elf mehr als sechs Kampftage und zehn weniger als sechs Kampftage im Einsatz. Weiter wurde den Vertretern des deutschen Volkes mitgeteilt, daß elf Verbände überhaupt nicht zum Einsatz gekommen sind und daß im Kampf gegen die Engländer, Neuseeländer und Australier praktisch überhaupt nur zwei Panzerdivisionen, eine Gebirgsdivision und die Leibstandarte gestanden sind. Wenn man bedenkt, daß das britische Expeditionskorps etwa 70 000—80 000 Mann stark war und daß dazu noch die jugoslawische und die griechische Armee kamen, dann kann man nur mit Stolz und Bewunderung von diesen militärischen Leistungen sprechen, an denen Führung und Truppe gleichermaßen beteiligt waren. „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich. In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertroffen!" So stellte der Führer fest. Man braucht seinen lapidaren Sätzen nichts mehr hinzuzufügen.

Daß aber auch der Führer selber durch seine eigenen Leistungen zu dem gewaltigen Erfolg auf dem Balkan beigetragen hat, ja, daß dieser Erfolg in allererster Linie auf ihn zurückzuführen ist, das hat Reichsmarschall Göring als Präsident der Reichstagssitzung in seiner Schlußrede ausdrücklich festgestellt, indem er ausführte: „Der erneute Beweis der unendlichen Tapferkeit der deutschen Truppen stellt aber wieder den erneuten Beweis des unübertrefflichen Feldherrngenies unseres Führers dar. Denn wir, Ihre militärischen Mitarbeiter, mein Führer, wissen besser wie jeder andere, daß all das, was hier erreicht wurde, Ihrem Geist entsprungen ist. Sie gaben auch diesmal die Anweisungen, die Befehle und die Anordnungen. Es waren Ihre Pläne, die wir durchgeführt haben. Auch hier zeigte sich wieder Ihre harte Entschlossenheit, aber auch Ihr blitzschnelles Erfassen. Sie haben soeben die Tapferkeit der Truppen hervorgehoben. Sie haben uns, den Führern, Lob und Anerkennung gespendet; aber wir wissen: das größte Verdienst ist und bleibt immer das Verdienst des Führers, des Feldherrn, der die Truppen lenkt und leitet und ihnen die Richtung zum Siege weist."

So haben Führung und Truppe gemeinsam diese neuen Siege errungen, die wiederum zu den größten militärischen Leistungen der Geschichte zählen. Daß sie mit verhältnismäßig geringen Verlusten erkämpft werden konnten, dankt das deutsche Volk seinem Führer ganz besonders, wenn es auch jedes einzelne Opfer tief beklagt und seinen Angehörigen aufrichtige Teilnahme entgegenbringt.

Und England? Wir sagten schon, daß des Führers neuer Siegesbericht zugleich eine vernichtende Abrechnung mit den Feinden, vorab mit den Engländern war. Der Führer prangerte nochmals die Kriegsschuld Englands an und zeichnete ein Bild Churchills — des Politikers wie des Menschen Churchill — ein Bild, das diesen Kriegsverbrecher, der noch immer britischer Erstminister ist, in seiner ganzen Verworfenheit zeigte. Wie Churchill immer wieder nach neuen Opfern sucht, wie er von einer Niederlage zur anderen, von einer Katastrophe zur anderen kam und sich doch noch an der Macht zu behaupten vermag, dank einer einzigen Fähigkeit, die er besitzt, nämlich der Fähigkeit zum Lügen — auch diese Tatsache hat der Führer klar und deutlich herausgestellt. Dieser Oberkriegsverbrecher Churchill bringt es immer wieder fertig, „die Wahrheit so lange zu verdrehen, bis aus den furchtbarsten Niederlagen noch glorreiche Siege werden", sagte der Führer fest. Aber er stellte den Churchillschen Lügne dann auch sofort die ehernen Tatsachen der deutschen Siege gegenüber. Und es kann niemand daran zweifeln, daß es Churchill niemals gelingen wird, die militärische Katastrophe von England durch Lügenmeldungen fernzuhalten. Man kann durch derlei Lügen sicherlich ein Volk eine Zeitlang irreführen. Aber man kann dadurch nicht Tatsachen aus der Welt schaffen. Und Tatsache ist, daß es mit England unaufhaltsam abwärts geht. Am Ende steht das Wort, das Adolf Hitler bei einer früheren Gelegenheit sprach: „England wird fallen!"

Es ist kein Zweifel: im Europa von morgen wird England keine Rolle mehr spielen, denn seine völlige militärische Niederlage steht schon jetzt fest und damit der Verlust seines Einflusses auf die politische Gestaltung des abendländischen Raumes. Mögen sich auch Engländer, Juden und Amerikaner in die unmöglichsten Projekte verlieren — nichts wird mehr am Endsieg der jungen revolutionären Völker ändern können. Auch die jüngste Führerrede stärkte in uns wieder diese felsenfeste Zuversicht.

Zuder gegen Briten in Aegypten

...om, 5. Mai. Zwischen britischen und Hindu-Truppen ist es, wie Agenzia Stefani aus Istanbul meldet, in der Gegend von Marsa Matruk zu Zwischenfällen gekommen. Die Hindus brachten ihre Unzufriedenheit mit dem von England in ihrer Heimat gegen die Zivilbevölkerung angewandten System offen zum Ausdruck. Die englischen Behörden sahen sich veranlaßt, die aus Hindu-Truppen bestehende Garnison nach anderen Punkten zu verlegen, um eine Ausweitung der Unruhen zu verhindern.

Siegesparade in Athen

Am Fuße der Akropolis — Deutsche und italienische Verbände marschieren gemeinsam

Athen, 5. Mai. Deutsche Truppen, die an den Kämpfen des Feldzuges im Südosten maßgebend beteiligt waren, erlebten den feierlichen Abschluß ihres Siegeszuges an der großen Parade am Fuße der Akropolis vor Generalfeldmarschall List. Mit ihnen marschierten Verbände der italienischen Waffenkameraden, und so wurde diese Siegesparade zugleich auch eine eindrucksvolle Bekundung der Verbundenheit und Einheit der Achsenmächte auch auf militärischem Gebiet.

Zwischen den Felshügeln der Akropolis und des Lykabettes liegt vor dem alten königlichen Schloß der weite und schöne Versammlungsplatz, mit dessen Gestaltung deutscher Bauwille dem neuen Athen das entscheidende Gepräge gegeben hat. Das in seinen einfachen klassizistischen Linien imposante Schloß ist seinerzeit ebenfalls von einem deutschen Baukünstler, dem Münchener Architekten Gärtner, im Auftrage König Ludwigs I. für dessen auf den griechischen Königsthron berufenen Sohn Otto erbaut worden. Hier auf diesem schönen Platze vor der Stirnseite des Schlosses marschierten jetzt die deutschen Regimenter, die den Feldzug im Südosten siegreich beendet hatten, an ihrem Generalfeldmarschall vorüber, und es wurde diese Siegesparade gerade hier zu einem herrlichen Erlebnis für jeden Deutschen, der die Stunde dieses eindrucksvollen militärischen Schauspiels miterleben konnte.

Die weite Rampe des Schlosses sowie die Balkone und Fenster aller den Platz umfassenden großen Gebäude waren dicht besetzt mit deutschen Soldaten, die hier den Vorbeimarsch ihrer Kameraden miterlebten. Vor dem Schloß hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden, darunter der deutsche Gesandte in Athen, der Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Dr. Wrede, die diplomatischen Vertreter und Militärattachés der Staaten, die dem Dreimächtepakt angehören oder mit uns befreundet sind, eine größere Abordnung von Italienern usw. Ferner fanden sich hier die deutschen Generäle ein, die ihre Truppen auf dem Siegeszug zum Aegäischen Meer geführt hatten. Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes hatte die deutsche Kolonie in Athen mit der HJ und dem BdM Aufstellung genommen, für die die Parade der deutschen Truppen natürlich ein ganz einzigartiges Erlebnis war.

Unmittelbar nach dem Eintreffen des Generalfeldmarschalls List auf dem Paradeplatz nahm der Vorbeimarsch seinen Anfang. Die Spitze bildete eine berittene Abteilung, und dann marschierten unter den Klängen des Tiroler Kaisermarsches Gebirgstruppen vorüber, die auf ihren weiten Märschen in den Bergen und Tälern des Balkans ganz außerordentliche Leistungen vollbracht hatten. Diesen Formationen der Gebirgsjäger folgten Fallschirmjäger, deren Einsatz bei der Sicherung des Kanals von Korinth von wesentlichster Bedeutung für die Weiterverfolgung der flüchtenden Engländer auf dem Peloponnes und damit für den raschen Abschluß des Griechenlandfeldzuges war. Kaum war ihr Marschtritt auf dem weiten Platz verklungen, da erfüllte das Gedröhne von Motoren die Luft, und die Formationen unserer Luftwaffe, Jäger und Stukas, brausten von der Akropolis herkommend, über den Platz dahin. Starke Verbände der italienischen Wehrmacht, Königsgrenadiere, Bersaglieri, Alpini, Luftwaffe, faschistische Miliz usw. rückten nun in langen motorisierten Kolonnen an. All diese Verbände hatten an der albanisch-griechischen Grenze und im Epirus hart und tapfer gekämpft, und so war ihre Teilnahme an dieser Siegesparade vor dem deutschen Generalfeldmarschall eine Bekräftigung der Gemeinsamkeit der Achsenmächte im harten, aber stolzen Kampf um ihre und ihrer Völker Freiheit und Zukunft. Dann folgten wieder in langer Reihe deutsche Formationen, an ihrer Spitze die Leibstandarte „Adolf Hitler". Infanterie-Regimenter zogen unter den Klängen des Friedericus-Rex-Marsches vorüber, dann kam die Artillerie mit Geschützen aller Kaliber, die Panzertruppen, und schließlich die Formationen der Luftwaffe.

So waren alle Waffengattungen, die an diesem denkwürdigen Feldzug teilgenommen hatten, auch bei der Siegesparade vertreten, und alle diese Männer, die hier vorüberzogen, konnten stolzen Blickes ihrem Generalfeldmarschall in die Augen sehen und das Bewußtsein in sich tragen, daß sie mitgeholfen hatten an dem großen Sieg, der für Führer, Volk und Reich in so kurzer Zeit und mit so heldenhaftem Einsatz erstritten werden konnte.

Ohnmächtiges Gestammel

Der Weltlügner zur Führer-Rede

England und den Kreisen in den Vereinigten Staaten, die im Fahrwasser Roosevelts segeln, paßt die große Führer-Rede natürlich nicht ins Konzept. Darum wurde noch am Sonntag Herr Sefton Delmer ans Mikrophon gestellt, um mit lächerlichen Redewendungen, Verdrehungen und Wortklaubereien den Eindruck der Führer-Rede bei seinen Landsleuten zu verwischen. Frech behauptet dieser Mann, der Führer habe niemals ein Friedensangebot gemacht, obwohl alle Welt weiß, daß Adolf Hitler schon nach dem Polenfeldzug in großzügiger Weise für die Beilegung des Konflikts mit England eingetreten ist. Um etwas Trost zu spenden, besonders nach der Niederlage Englands auf dem Balkan, meinte Sefton Delmer, er glaube nicht, daß es Hitler möglich sei, lange seinen Vorsprung zu halten. Als ob es darnach geht, was „man" in London „glaubt". Deutschland jedenfalls ist vorbereitet und wird alles tun, um seinen Vorsprung zu halten.

Sehr hübsch ist auch, was der diplomatische Korrespondent von Reuter verzapft. Er behauptet, die kürzlich gehaltenen Reden Churchills hätten Hitler ins Mark getroffen. Churchills ebenso wortreiche wie pflaumenweiche Versuche aus der gehörigen Tracht Prügel, die seine Truppen auf dem Balkan bezogen haben, etwas Wunderbares herauszufälschen, sollen uns überhaupt schmerzen, wo sie uns doch bestenfalls das Zwerchfell erschüttern.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, so meint „Newyork Daily News", ist man enttäuscht, daß der Führer nichts darüber habe verlauten lassen, was er als Nächstes beabsichtige zu tun. Hat der Führer schon jemals vorher angekündigt, wo er den Feind anpackt, um ihn zu schlagen? Weiter ist erklärlich, daß man enttäuscht auch darüber ist, daß die deutschen Verluste im Balkanfeldzug so erstaunlich gering sind, nachdem man wochenlang bereitwillig seine Spalten den englischen Lügen über „wahre Berge von Gefallenen" geöffnet hat und im Sender Athen am 15. Mai noch in Telegrammen amerikanischer Korrespondenten davon gesprochen wurde, daß Skoplje von den Serben zurückerobert und über 20 000 deutsche Soldaten gefangen seien!

Die deutschen Feststellungen über militärische und politische Ereignisse erweisen Tatsachen vor, denen keine Lüge Bestand hat. Wir scheuen uns auch nicht festzustellen, daß wir jeden noch so geringen Verlust an Menschen als unersetzlich betrachten und daher zu vermeiden suchen. Der vorerwähnte Mr. Delmer spricht hingegen davon, es müßte schlimm bestellt sein um die deutschen Verluste, wenn der Führer diese übertrieben niedrig und die englischen so lächerlich übertrieben hoch angegeben habe. Lächerlich für Sie, Mr. Delmer!

In das Gebiet gemeinster Brunnenvergiftung fällt schließlich eine Aeußerung der beiden Newyorker Zeitungen „Daily News" und „Daily Mirror", die die Tatsachen auf den Kopf stellen und behaupten: „Hitler brüstet sich, er könne die ganze Welt und die Vereinigten Staaten schlagen." Der Führer hat erklärt, er werde nichts anderes tun, als „die Interessen des Reiches mit den Mitteln in Schutz zu nehmen, die uns Gott sei Dank zur Verfügung stehen!"

Neue „Hunnen"-Greuelpropaganda?

Chicago, 6. Mai. Wie der jüdische Redakteur der „Chicago Times" in einem Leitartikel, der sich mit britischer Agitation in den USA befaßt, zugibt, haben ihm Vertreter der englischen Regierung und Presse offen erklärt, daß es wichtig sei, bewußt zu lügen. Sie haben vorgeschlagen, daß England und Amerika gemeinsam eine „Hunnen"-Greuelpropaganda organisieren müßten, wie sie seinerzeit während des Weltkrieges gegen das deutsche Volk durchgeführt wurde. Allerdings hätten ihn auch einige dieser Vertreter vor der Verbreitung von Greuelmärchen gewarnt mit der Begründung, daß Geschichten über den „Naziterror" während der letzten Jahre schon so ausgiebig der Oeffentlichkeit vorgesetzt wurden, daß sie nicht mehr die erhoffte Wirkung haben.

Aufbau auf dem Balkan

Die deutsche Wehrmacht als Helfer.

DNB **Berlin, 6. Mai.** In den besetzten Gebieten des Balkans sind nach der Vertreibung der letzten britischen Soldaten vom Kontinent wieder geordnete Verhältnisse eingetreten. Ueberall sorgt die deutsche Wehrmacht für die rasche Instandsetzung der zerstörten lebenswichtigen Betriebe, Straßen und verkehrstechnischen Anlagen. In Belgrad haben deutsche Soldaten bereits 24 Stunden nach der Einnahme der Stadt die lahmgelegte Elektrizitätsversorgung wieder in Gang gebracht. Ebenfalls ist durch tatkräftiges Eingreifen der Wehrmachtseinheiten die Wasserversorgung wieder hergestellt worden. Ein unter deutscher Führung stehender Aufbaudienst, dem auch der Freiwillige Belgrader Arbeitsdienst angeschlossen ist, ist unermüdlich mit der Beseitigung der Schäden beschäftigt, die der von England angezettelte Krieg hier verursacht hat.

Die Schnelligkeit, mit der die wichtigsten und lebensnotwendigsten Dinge in Ordnung gebracht worden sind, zwingt den Serben Hochachtung ab. Sie erkennen, daß der deutsche Soldat nach hartem Zupacken im blitzschnellen Sieg den Völkern tatsächlich Sicherheit und Zufriedenheit bringt.

Die befestigte Donau-Schleuse

Wie bereits der Führer in seiner Rede bekanntgab, ist der Verkehr auf der Donau wieder in vollem Umfang aufgenommen worden. Noch am 4. Mai hatte der einstige Ministerpräsident Simowitsch des auseinanderfallenden jugoslawischen Staates erklärt, daß die Donau auf mindestens drei Monate blockiert worden sei, so daß die Deutschen größte Mühe haben würden, auf diesem Strome Transporte durchzuführen. Der geflohene serbische Minister hatte auch in diesem Falle keine Ahnung von den Leistungen, deren die Deutschen fähig sind.

Folgen des Balkansieges

DNB **Rom, 5. Mai.** „Giornale d'Italia" nimmt die Parade in Athen, die Englands endgültigen Ausschluß aus dem Kontinent besiegelt, zum Anlaß, um die Auswirkungen der Balkansiege der Achse wie folgt zusammenzufassen:

1. Im Adriatischen Meer ist nunmehr jeder englische Angriffsversuch großen Stils unmöglich geworden mit dem Ergebnis, daß zahlreiche italienische Kräfte für Offensivhandlungen im Süden frei geworden sind.

2. Der Dodekanes steht durch Griechenland und die Kette griechischer Inseln, die sich nunmehr unter Kontrolle der Achse befinden, wieder mit Italien in Verbindung, und die englischen Stützpunkte und die englische Schiffahrt im östlichen Mittelmeer können stärker bedroht werden als bisher.

3. Die englische Schiffahrt kann nach dem Verlust der griechischen Inseln das Aegäische Meer nicht mehr für die Versorgung Maltas und auch zum Teil Aegyptens benutzen.

4. Neben den griechischen Inseln hat England die Kontrolle über 3970 km griechischer Küste und damit das ganze System seiner Stützpunkte zum Angriff gegen Italien und zur Verteidigung Aegyptens verloren. England kontrolliert im Mittelmeer außer Malta nur noch 950 km hauptsächlicher und 205 km palästinensischer Küste. In Aegypten werden aber die englischen Stellungen durch die motorisierten Abteilungen der Achse bedroht.

Unter diesen Umständen hat sich die strategische Lage Englands im Mittelmeer wesentlich verschlechtert. Englands schwierige Lage im Mittelmeer wirke sich aber sowohl auf die Verteidigung der britischen Inseln und die Schlacht im Atlantik, wie auf seine afrikanischen Positionen aus. Viele Kräfte, die in England und im Atlantik notfalls müßten heute nach dem Mittelmeer geschafft werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

6. Mai.

1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Prag.
1836 Der Ingenieur und Schriftsteller Max von Eyth in Kirchheim unter Teck geboren.
1840 Ausgabe der ersten Briefmarken der Welt in England
1856 Der Polarforscher Robert Peary in Cresson Springs geboren.
1859 Der Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin gestorben.
1871 Der Dichter Christian Morgenstern in München geb
1885 Der Vorgeschichtsforscher Hermann Wirth in Utrecht geboren.
1898 Der Reichsstatthalter des Reichsgaues Sudetenland Konrad Henlein in Maffersdorf bei Reichenberg geb
1904 Der Maler Franz v. Lenbach in München gestorben.
1937 Das Luftschiff „Hindenburg" in Lakehurst durch Explosion vernichtet.
1940 Deutscher Vormarsch von Grong nach Norden.

Vorsicht mit Enteneiern!

Nicht oft genug hingewiesen werden kann auf die Gefahren, die durch den Genuß von Enteneiern entstehen können. Jnzwischen gelangen wieder größere Mengen Enteneier an die Verbraucherschaft. Laut polizeilicher Vorschrift müssen Enteneier mit dem Stempelaufdruck „Entenei — kochen!" versehen sein, um dadurch Vergiftungen aus Unkenntnis vorzubeugen. Die Giftigkeit der Enteneier ist nicht, wie irrtümlicherweise meist angenommen wird, auf die Eisubstanz selbst zurückzuführen. Vielmehr ist die Ursache eine Infektion der Eier mit Bakterien, die in ihrer Art den Erregern des Paratyphus ähnlich sind. Diese Erreger befinden sich in den inneren Organen der Enten, so daß die Eier bereits im Tier selbst infiziert werden. Da die Eierschale für die Bakterien kein Hindernis darstellt, ist aber auch eine spätere Infektion durchaus möglich und auch sehr häufig. Die Verschmutzung der Eier durch Kot, in dem sich die Erreger monatelang am Leben erhalten können, spielt hierbei auch eine große Rolle.

Die durch den Genuß infizierter Enteneier verursachte Krankheit tritt beim Menschen in zwei Formen auf. Bei der einen bleibt es bei einer rasch vorübergehenden Darmerkrankung, bei der lediglich gewisse Giftstoffe der Bakterien in die Blutbahn gelangen. Bei der anderen dagegen, der Paratyphusform, vermehren sich die durch die Lymphbahnen des Blutes in die Lymphdrüsen gelangten Erreger. Auch [illegible] Ausscheidung erfolgt durch Darm, Nieren und Atemwege. Von Wichtigkeit ist, daß bei der zweiten Form der Erkrankung der Körper gewisse Schutzstoffe bildet, durch die eine Immunität gegen späteren nochmaligen Ausbruch der Krankheit bei neuer Infektion erreicht wird.

Der Genuß von Enteneiern ist gänzlich gefahrlos, wenn diese mindestens 10 Minuten lang gekocht werden, wodurch die Erreger restlos vernichtet werden. Auch zum Backen sind Enteneier vorzüglich geeignet, wogegen vom Genuß roher oder weichgekochter Enteneier unbedingt abgeraten werden muß.

— **Zur Preisauszeichnungspflicht.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat erneut einige Entscheidungen zu Zweifelsfragen bekanntgegeben. Sie betreffen die Pflicht zur Preisauszeichnung. Danach ist die Frage ob zum Beispiel Schallplatten, Grammophonnadeln, Radioröhren, Glühlampen und Nähmaschinennadeln zu den auszeichnungspflichtigen Waren gehören zu bejahen da Zubehörteile die zum Gebrauch auszeichnungspflichtiger Gegenstände unbedingt erforderlich sind, immer auch selbst auszuzeichnen werden müssen. Die Preisauszeichnungspflicht umfaßt auch gebrauchte Waren, so daß Gebrauchtwarenhändler, auch solche, die neben gebrauchten Waren gelegentlich in geringerem Umfange Antiquitäten veräußern, alle von ihnen vertriebenen Waren auszeichnen müssen. Endlich unterliegen die kosmetischen Mittel der Auszeichnungspflicht wie Parfüms, Nagelscheren, gefüllte Puderdosen, Nähersachen usw.

Gemeinde Birkenfeld

Besichtigung in Gemeindeangelegenheiten. Am Sonntag vormittag trafen sich die Gemeinderäte und Beigeordneten auf dem Rathaus zu einer Besichtigung in Gemeindeangelegenheiten. Zunächst wurde der landwirtschaftliche Betrieb der Gemeinde (Pferde-, Farren- und Bockhaltung) mit Wagenpark einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Hiebei wurde festgestellt, daß die Beschaffung eines weiteren Wagens erforderlich ist. Anschließend begab man sich in das Baugelände auf der „Kleinen Höhe", um insbesondere die geplante Straßen-, Wasser- und Kanalisationsarbeiten an Ort und Stelle zu erörtern. Weiter war Gegenstand der Besichtigung die Einteilung des neu erworbenen Baugeländes im Benehmen mit der Vorstandschaft der Baugenossenschaft für den nördlichen Schwarzwald Sitz Birkenfeld, um dem dringenden Wohnungsbedarf der Einwohnerschaft sofort nach Beendigung des Krieges Rechnung tragen zu können. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß die hiesige Baugenossenschaft im Benehmen mit der Gemeindeverwaltung gute Vorarbeit durch Beschaffung von Baugelände und Baumaterialien für den kommenden sozialen Wohnungsbau geleistet hat.

Calw, 6. Mai. Heinrich Mienhardt von Ernstmühl konnte dieser Tage sein 60jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Vereinigte Deckenfabriken Calw feiern. Dem allseits beliebten Arbeitsveteranen wurde vom Betriebsführer eine Ehrung zuteil. — Damenschneidermeisterin Frl. Luise Pfrommer konnte am 1. Mai auf eine 40jährige berufliche Tätigkeit zurückblicken. Seit 18 Jahren leitet sie die Damenschneider-Innung Calw. — Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich eine ledige Bäuerin aus Gechingen wegen Milchfälschung zu verantworten. Die Angeklagte versuchte ihre verwerfliche Tat zu beschönigen. Das Gericht war jedoch von ihrer Schuld überzeugt und verurteilte sie wegen eines Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu einer sofort zu vollstreckenden Gefängnisstrafe von acht Wochen und zur Tragung der Kosten.

Mühlacker, 5. Mai. Auf einer hiesigen Baustelle ereignete sich am letzten Mittwoch ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Zurückschieben eines vollbeladenen Kieswagens kippte dieser plötzlich um und begrub unter sich den 59 Jahre alten Wilhelm Adam. Der Verunglückte ist kurze Zeit darauf im Krankenhaus den Verletzungen erlegen.

Wochendienstplan der Hitlerjugend und des BdM

Woche vom 5.—11. Mai 1941

HJ. Gef. 12/401. Die Schar I und II der Hitler-Jugend tritt am Mittwoch den 7. 5. um 20.15 Uhr am Heim an.

B.G. Mo. 1/401. Mittwoch, 7. 5.: Antreten der Motorscharen um 20.15 Uhr am Motorsturmheim.

DJ. Mittwoch, 7. 5.: Antreten der Jungzüge I, II, III um 15.30 Uhr auf dem Kirchplatz. Fanfarenzug mit Instrumenten. Freitag, 9. 5.: Sport für Jungzug I um 17.30 Uhr auf dem Turnplatz. Fanfarenzug: Trommler um 18 Uhr Wärmstube. Samstag, 10. 5.: Fanfarenzug: Bläser um 18 Uhr Wärmstube.

BdM Gruppe 12/401. Schaft 2 (Wild) Dienstag, 6. 5., Schaft 1 (Titelius) Mittwoch, 7. 5., Schaft 3 (Ziegler) Donnerstag, 8. 5.: Sport um 20.15 Uhr in der Turnhalle. Wenn es regnet, ist Heimabend.

BdM-Werk „Glaube und Schönheit". Am Mittwoch, 7. 5., Sport um 20.15 Uhr in der Turnhalle.

Jungmädel-Gruppe 12/401. Mittwoch, 7. Mai: Schaft 1 und 2 Antreten um 16 Uhr zum Sport an der Turnhalle. Schaft 3 Antreten um 17.30 Uhr und Schaft 4 Antreten um 16 Uhr am Schloß.

Die Durchführung des Lohnstops

Eine ergänzende Anordnung.

Seit dem 16. Oktober 1939 ist eine Erhöhung der geltenden Lohn- oder Gehaltssätze sowie die Gewährung neuer einmaliger oder laufender Zuwendungen an die Gefolgschaftsmitglieder verboten. Von diesem Verbot sind allgemein nur die Aenderungen der Löhne und Gehälter ausgenommen, die sich zwingend aus einem Gesetz, einer Tarifordnung, vom Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder der Arbeit gebilligten Betriebs-(Dienst)-Ordnung oder aus einer Anordnung des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit ergeben. Der Reichsarbeitsminister hatte aber außerdem noch zugelassen, daß Aenderungen der geltenden Lohn- und Gehaltssätze im Rahmen eines betriebsüblichen Aufrückens in höher entlohnte Altersstufen, Tätigkeits- oder Berufsgruppen beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen möglich sein sollten.

In weiterer Ausführung und Ergänzung dieser Vorschriften ist nunmehr bestimmt worden, daß in den letztgenannten Fällen eine Lohn- oder Gehaltserhöhung nur möglich ist, wenn vorher die hierbei im Betrieb üblichen Regeln allgemein die Zustimmung des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit gefunden haben. Sind diese innerbetrieblichen Regeln für ein solches Aufrücken dem Reichstreuhänder der Arbeit nicht vorgelegt und von ihm nicht ausdrücklich gebilligt worden, so muß in jedem Einzelfalle, in dem sich der Lohn- oder Gehaltssatz ändern soll, die Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit eingeholt werden.

Bauern- und Landwirtstöchter zur Wirtschafterinnenprüfung

Auf Grund einer Verordnung des Reichsbauernführers vom 25. Februar d. J. können ältere Bauern- und Landwirtstöchter zur Wirtschafterinnenprüfung ohne Ableistung der ländlichen Hauswirtschaftslehre zugelassen werden. Sie müssen mindestens 24 Jahre alt sein und acht Jahre Praxis in bäuerlichen bezw. landwirtschaftlichen Betrieben (mindestens zwei verschiedenen Höfen) nachweisen. Bauerntöchter, die auf dem elterlichen Hof gearbeitet haben, müssen mindestens eine zweijährige Fremdenpraxis nachweisen. Ferner ist der Besuch einer Fachschule (Mädchenabteilung einer Landwirtschaftsschule oder Landbauernschule) oder der Besuch von ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrgängen, die dem Fachschulbesuch gleich bewertet werden können, innerhalb dieser Praxiszeit nachzuweisen. Auf Grund dieser Verordnung werden bis zum 1. April 1944 Anwärterinnen zu einer außerordentlichen Wirtschafterinnenprüfung zugelassen. Die Anmeldungen für die Prüfungen im kommenden Sommer müssen bis zum 5. Mai bei der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, eingereicht werden.

Hirsau, 6. Mai. Bei einer Gemeinschaftsfeier des Forstamtes Hirsau wurden die Holzhauer Friedrich Keppler von Oberreichenbach und Johannes Schroth von Oberkollbach für 40jährige treue Dienste im Staatswald geehrt.

Aus Pforzheim

Tödlicher Unglücksfall

Gestern abend geriet das zwei Jahre alte Söhnchen des Eugen Fränkle im benachbarten Königsbach unter die Räder eines Holzfuhrwerks, die ihm über den Leib fuhren. Das Kind ist im Städt. Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Ehrentafel des Alters

6. Mai: Frau Großmann, Witwe, Neuenbürg, 92 J. alt.

150 Jahre selbständige Gemeinde Herrenalb

I.

Vom Dorf, Marktflecken und Stadt Herrenalb
Stilbegangene Gedenktage einer württembergischen „Kurstadt"

Nachstehend beginnen wir mit einer Serie heimatkundlicher Aufsätze aus der Feder des unseren Lesern wohlbekannten Verfassers Heinrich Langenbach, Gernsbach. Die Abhandlungen werden künftighin in der Samstag-Ausgabe unter „Volk und Heimat" zu finden sein. D. Schr.

Ueber Geschichte und Heimatkunde unseres schönen Herrenalb ist an anderer Stelle und durch berufene Fachkundige viel Interessantes und Belehrendes geschrieben und erörtert worden. Die einschlägige Fachliteratur über die Geschichte des Landabschnittes Herrenalb ist indessen noch heute nur spärlich zu finden, größere Abhandlungen darüber existieren noch nicht. Das umfangreiche Urkundenmaterial in den staatlichen und städtischen Archiven ist zur Zeit nicht lückenlos greifbar. Immerhin darf das Jahr 1941 nicht ablaufen, ohne daß sich Herrenalb einiger Gründertage erinnert, die im Blatte seiner reichen Stadtgeschichte hervorleuchten.

Der 3. Mai 1791

Nachdem die Herrschaft des Klostersprengels sich ganz von selbst auflöste, die letzten Aebte abgezogen waren, ihre Amtsnachfolger durch Kriege und Feuersbrunst verarmten, von staatlicher Seite für die paar Klosterhäuser und die Ueberreste des Convents kein Interesse mehr bestand — da wurde Herrenalb mit seinem umfangreichen Ortsetter „herrenlos". Die Bürger wandten sich in mehreren Schriften an die Obrigkeit um Aenderung dieses Zustandes. Die „Landbürger und Hintersassen" wünschten sich in eine geschlossene Dorfgemeinschaft eingereiht — kurzum: Herrenalb sollte von der Klostergemeinschaft zu einer Dorfgemeinde übergeführt werden, nach dem Vorbilde der Umgegend. So wuchs aus dem früheren Klostersprengel durch württembergische Staatserlaubnis das kleine Dorf Herrenalb heran. Am 3. Mai 1791 wurde die politische Selbständigkeit von Herrenalb als „württembergische Landgemeinde" bestätigt. Von da an besitzen wir in Herrenalb ein Gemeindewesen, das sich einen Schultheißen kürte, einen Gemeindepfleger anstellte und begann, auf eigene Rechnung die Wirtschaft eines noch kleinen, aber durchaus lebensfähigen Gemeindewesens zu führen. Damit wäre der vergangene 3. Mai wohl als Gedenktag erster Ordnung für Herrenalb zu werten: „Einhundertfünfzig Jahre selbständige Gemeinde Herrenalb".

Es bliebe für einen Ortschronisten die dankbare Aufgabe offen, in den alten Gemeinderechnungen die Reihe der Dorf- und späteren Stadtschultheißen lückenlos aufzufinden. Jene sind vornehmlich deswegen namhaft zu machen, weil bestimmt ein jeder einen Baustein zum heutigen Herrenalb herbeigeschafft und in den langsam werdenden Bau eingefügt hat. Man denke 150 Jahre rückwärts: die Niederlassung bestand in der Hauptsache aus dem alten, zerfallenen und teilweise ausgebrannten Klostergemäuer. Die früheren Klosteruntertanen, arm wie die Kirchenmäuse, konnten für ihre Wohnbauten nichts tun, als sie dem wohlwollenden Schutze des Gründungsschultheißen und seiner Amtsnachfolger zu empfehlen. Bürger- und Gemeinschaftssinn schufen so allmählich den Etter. Zunächst mußte die Klostermauer fallen, um dem jungen Gemeindewesen Platz zu schaffen. Die grauen Steine feierten frohe Auferstehung im Bau von Bürgerhäusern, Sägemühlen, Wirtshäusern und Gemeindeeinrichtungen. Klosterkirche und nächstgelegene Gebäude blieben vornehmlich auch weiterhin zunächst kirchlichen Zwecken vorbehalten und lange begnügte sich die Gemeindeverwaltung mit engen Räumen, bis einer der Schultheißen ins heutige Rathaus umgezogen war, seine düstere Schulzenstube verließ und darin die Verwaltung einrichtete.

Bis sich einstens König Wilhelm von Württemberg für das Herrenalber Dorf insonderheit interessierte, und es vor rund 50 Jahren zur „Stadt" erhoben hatte, war ein weiter, weiter Weg...

Da waren die Kriegsschäden des 9. Juli 1796 vor allem zu heilen, die die Franzosen verursachten, als sie über Loffenau kommend, sengend und brennend in Herrenalb einfallen waren. Es war die französische Rheinarmee, die vom Murgtal heraufkam, um gegen die gesicherten Stellungen der Oesterreicher bei Rotenfol und Neusatz anzurennen. Der Halbbrigadegeneral Lambert ließ im Rennbachtal Lager aufschlagen und gestattete seinen Scharen im nahen Herrenalb zu fouragieren. Im Gaisbachtal hockten französische Tirailleure unter General Cyr, die ebenfalls ihren Besuch im verarmten Herrenalb gemacht hatten.

Vergeblich rannten die Franzosen gegen die österreichischen Stellungen auf den Osthöhen an. Ja, die Oesterreicher gingen zum Gegenangriff vor und packten den Franzosen mitten in Herrenalb jämmerlich an. Am 10. Juli kam weitere Verstärkung für die Franzosen unter General Hoxel über den Mißwasen heranmarschiert: der Oesterreicher floh ostwärts, die Franzosen drängten nach und führten beim Abrücken den letzten Viehbestand der Herrenalber Bauern mit fort. Rauchende Trümmer kündeten wochenlang hinterher von den Heldentaten der Franzosen. So stund es um Herrenalb, das sich ein paar Jährlein zuvor zum Gemeindewesen erhoben hatte. Der damals ziemlich begüterte Loffenauer hätte um die wenigen Steinhäuser samt Feld und Wald kaum mehr als einhandvoll Gulden gegeben.

So dürfen wir wohl mit Recht behaupten: am 3. Mai 1791 gründete sich unser Herrenalb ein zweites Mal.

Derzeitig zählt eine alte Chronik etwa 210 Einwohner, die Weiler Kallenmühle, Viehhof und Sägemühle mitgerechnet. Ursprünglich gehörten zum Gemeindeverband Herrenalb die Weiler: Moosbronn, Bernbach, Gaistal sowie mehrere im Gebirge zerstreut gelegene Höfe und Parzellen.

Herrenalber Einwohnerziffern

Vor 150 Jahren, zur Zeit der Gründung der Gemeinde, zählte Herrenalb etwa 210 Einwohner.

1820: 285 Einwohner; 1845: 342; 1860: 450, dazu 180 Kullenmühle, 200 Gaistal; 1881: 500; 1905: 755, Gaistal 233, Kullenmühle 193, Zieflensberg 36, Aschenhütte 13.

Vom Zinken Blotzsäge, die zum Gemeindeverband Loffenau rechnet, weiß eine Herrenalber Urkunde zu berichten, daß diese alte Kundenmühle bereits im Jahre 1502 für die Murgschifferschaft Klötze geschnitten hat (Klotzmühle, Blotzmühle). 1654 wurde sie nach der Verheerung durch die Schweden wieder neu errichtet. Der Volksmund witzelt gerne um sie und behauptet, daß, wenn der Sägmüller seinen Gatter laufen läßt, die ganze Mühle wackele. Immerhin gehört sie zu den reizvollen Idyllen in nächster Umgebung von Herrenalb, und der Herrenalber würde bestimmt was drum geben, wenn sie zum Stadtetter gehören würde.

Im Jahre 1839 erlebten die Herrenalber die Freude, daß für das Herrenalber Wohngebiet eigene Märkte: Wochenmärkte und ein jährlicher Viehmarkt eingerichtet wurden. Damit stieg das Dorf zum Marktflecken auf. Ab 1840 gabs für Herrenalb weiter zwei Krämermärkte und zwei Viehmärkte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, 5. Mai.

Verkehrsunfälle. Beim Zusammenstoß eines Lastkraftwagens mit einem Kraftrad wurde der 30jährige Fahrer des letzteren so erheblich verletzt, daß man ihn ins Krankenhaus verbringen mußte. — Auf der Kreuzung Rotenberg- und Abelsbergstraße prallten zwei Lieferkraftwagen gegeneinander, wobei ein Mitfahrer Verletzungen davontrug. In beiden Fällen bedarf die Schuldfrage noch der Klärung.

Ausstellungen im Landesgewerbemuseum. In der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums befindet sich zurzeit eine Sonderschau des Gebrauchsgraphikers Helmut Schwarz, der in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag feiert. Die Schau gibt einen Ueberblick über seine vielseitige Tätigkeit auf allen Gebieten der Werbegraphik, unter der sich auch viele unbekannte Blätter befinden, die Helmut Schwarz bei besonderen Gelegenheiten gezeichnet hat. Außerdem ist für kurze Zeit ein für einen Feierraum nach Entwurf von Bildhauer Otto Heim in der Schmiedewerkstätte der Staatlichen Kunstgewerbeschule Stuttgart ausgeführtes Hoheitszeichen zu sehen. Es handelt sich um eine Arbeit, die in künstlerischer und handwerklicher Hinsicht Beachtung verdient.

— **Lauffen** Kr. Rottweil. (Der Aelteste gestorben.) Im Alter von 88 Jahren starb als ältester Einwohner von Lauffen o. R. der Rentner Josef Engeser von Hochhalten.

— **Mühlacker.** (Unter umgekipptem Kieswagen begraben.) Als an einer Baustelle ein beladener Kieswagen zurückgeschoben wurde, kippte er um und begrub den 59 Jahre alten Bauarbeiter Wilhelm Adam aus Mühlacker unter sich. Adam erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

— **Heilbronn a. N.** (Vorbildliche Schießanlage der SA.) Am Vormittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes wurde auf der Schaeuffelenschen Insel in einer schlichten Feierstunde die moderne Schießanlage der SA-Standarte 122 ihrer Bestimmung übergeben. Sie umfaßt 20 Kleinkaliber- und drei Pistolenschießbahnen, entsprechende Nebenräume und eine Kantine. In vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit hat sich die SA auch hier für die Schaffung der Anlage eingesetzt. Tausende von Kubikmetern Erde wurden von ihnen bewegt. Der Reinerlös des Eröffnungsschießens floß des Krigeswinterhilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zu.

— **Schwäb. Hall.** (Segelflugmodell entflogen.) Das Segelflugmodell, mit dem der Hitler-Junge Richard Eppler beim Segelflugmodell-Wettbewerb auf der Teck ein goldene Medaille, den 1. Preis der Klasse C I, gewonnen hat, ist entflogen. Das Modell wurde am 29. April um 14.40 Uhr auf dem Friedensberg gestartet und wurde zuletzt über der Stadt gesichtet. Das Modell ist ein Nurflügelmodell mit der Bezeichnung C I — 3. Der Finder wird gebeten, das Segelflugmodell bei der NSKK-Standarte 109 Hall Marktplatz 9 gegen Belohnung abzugeben.

— **Eßlingen.** (Hotel und Privatklinik erworben.) Das Hotel Post am Bahnhof ist von der Stadt Eßlingen angekauft worden. Das alte, in gutem Ruf stehende Haus bleibt als Hotel erhalten. Des weiteren wurde die Privatklinik Rennenburg von der Stadt erworben. Es wird erwogen, in dem schön gelegenen Anwesen ein Rentnerheim einzurichten. Außerdem wird geprüft, ob nicht in einem geeigneten Bau ein für Eßlingen dringend notwendiges Wöchnerinnenheim errichtet werden kann.

— **Waiblingen.** (Vermißt.) Der aus Waiblingen stammende 31jährige Friedrich Mall wird seit etwa zwei Wochen vermißt. Mall, der an Schwachsinn leidet, hatte sich seinerzeit vom Acker aus in Richtung Endersbach—Strümpfelbach entfernt.

— **Großbottwar,** Kr. Ludwigsburg. (90. Geburtstag.) Weingärtner Friedrich Fink, der älteste Einwohner der Stadt und älteste Weingärtner im Bottwartal, feierte in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Fink hatte in früheren Jahren mehrere Ehrenämter in der Gemeinde bekleidet.

— **Empfingen,** Kr. Hechingen. (Von scheuender Kalbin verletzt.) Beim Dungfahren scheute plötzlich eine vor den Wagen gespannte junge Kalbin und verletzte die das Fahrzeug begleitende Frau. Die Frau mußte mit einem Arm- und Schlüsselbeinbruch in das Horber Krankenhaus gebracht werden.

— **Unterkochen,** Kr. Aalen. (Kleinkind ertrunken) Im Kocher ertrank das zweijährige Söhnchen der Müllerswitwe Scheifele in einem unbewachten Augenblick. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— **Tuttlingen.** (Fahrraddieb festgenommen.) In der vergangenen Woche wurde hier ein reisender Fahrraddieb festgenommen, der in letzter Zeit in den Kreisen Tuttlingen, Rottweil und Villingen mehrere Fahrräder gestohlen und diese hauptsächlich auf dem Land an Bauern wieder verkauft hat. Insgesamt konnten dem Dieb bis jetzt sieben Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden.

Aus der württembergischen Landestierzucht.

Das Köramt Württemberg beabsichtigt, in Rottweil im 4. Juni eine Sonderkörung für Eber des weißen veredelten Landscheins abzuhalten. Die Anmeldungen sind bis zum 19. Mai beim Landesverband württ. Schweinezüchter, einzureichen. Die Hauptkörung für Eber und Ziegenböcke 1941 wird durchgeführt am 19. Mai in Maulbronn, Mühlacker und Vaihingen-Enz, am 20. Mai in Besigheim, Großbottwar und Ludwigsburg, am 21. Mai in Stuttgart-Gaisburg, Bernhausen a. F., Eßlingen und Plochingen, am 23. Mai in Nürtingen und Kirchheim-Teck, am 24. Mai in Schorndorf und Waiblingen.

Die neue Hausbrandversorgung

Der Reichsbeauftragte für Kohle hat eine Anordnung über die endgültige Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941-42 (1. April 1941 bis 31. März 1942) im „Deutschen Reichsanzeiger" Nr. 93 vom 23. April 1941 veröffentlicht, die im Reichsgebiet einschließlich der eingegliederten Gebiete Geltung hat. Die Wirtschaftsämter oder Landeswirtschaftsämter erhalten Jahreskontingente, die sie unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse über den Handel aufzuteilen haben. Die Händler sind durch die Anordnung zu einer ordnungsgemäßen und gerechten Belieferung der Verbraucher verpflichtet worden. Sie dürfen nur die Verbraucher beliefern, die am 1. April 1941 in ihren Kundenlisten eingetragen waren. Ein Händlerwechsel ist nur in besonderen Fällen möglich; er bedarf der Zustimmung des Wirtschaftsamtes. Für Verbraucher mit wechselndem Standort (z. B. Binnenschiffer, Schausteller) wird die Reichskarte für Kohle weiterhin angewandt.

Das bisherige Verteilungssystem, das einheitlich für das ganze Reichsgebiet die Zuteilung der Hausbrandbrennstoffe an die Verbraucher mit Ofenheizung regelte, wird in dieser starren Form nicht beibehalten, vielmehr erfolgt die Verteilung auf die Verbraucher durch die örtlichen Amtsstellen. Welche Hausbrandmengen die Verbraucher jeweils beziehen dürfen, erfahren sie aus den amtlichen Bekanntmachungen der Wirtschaftsämter, die diese nach Richtlinien der Landeswirtschaftsämter erlassen. Auf die Beachtung der aus diesen Bekanntmachungen ersichtlichen Regelungen wird nachdrücklich hingewiesen. Die Verbraucher sind selbstverständlich zu größter Sparsamkeit verpflichtet, was besonders auch für die Uebergangszeit gilt.

Sieben Naturschutzgebiete

Von der Jahrestagung des Bundes für Heimatschutz.

Der Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern führte seine jährliche Haupttagung in Ulm durch. Mehr als 100 führende Männer des Heimatschutzes aus dem ganzen Gau hatten sich im großen Rathaussaal eingefunden. Professor Schuster-Stuttgart erstattete den Geschäftsbericht für 1939-40. Aus dieser Rückschau ging die umfangreiche Arbeit hervor, die auch im Krieg geleistet wird, und die sich in zahlreichen Ausstellungen und Vorträgen, im Erwerb weiterer Naturschutzgebiete und in Zuschüssen zu wichtigen Erneuerungen im Sinne des Heimatschutzes ausdrückte. Der Mitgliederstand hat sich weiter erhöht und hat die Zahl 800 überschritten. Den Willkommgruß der Stadtverwaltung überbrachte Stadtbaurat Sitzler, der darauf hinwies, daß die alte Stadt Ulm mit ihrem reichen kulturellen Erbgut in besonderem Maße des Heimatschutzes bedarf und daß die Stadtverwaltung deshalb vor allem auch mit größtem Nachdruck darauf bedacht sei, die Spuße der Vergangenheit zu pflegen und Neues so zu gestalten, daß es würdig neben dem Alten bestehen könne.

August Lämmle berichtete kurz über die vom Bund für Heimatschutz bisher erworbenen sieben Naturschutzgebiete in Württemberg, die insgesamt 78 Hektar umfassen. Die Erwerbungen des Bundes sollen nach Möglichkeit fortgesetzt werden mit dem Ziel, alle Gebiete, die für den Naturschutz besonders wertvoll sind, allmählich in Gemeinbesitz zu überführen. Den Abschluß bildete ein Lichtbildervortrag von Baurat Weber-Ulm über „Heimatschutz im Siedlungs- und Bauwesen der Stadt Ulm". Anschließend besuchten die Teilnehmer das Ulmer Münster, wo ihnen der Orgelsachbearbeiter im Landesamt für Denkmalspflege, Dr. Walter Supper-Eßlingen, ausgezeichnete Orgelmusik darbot. Abends fand in der „Dürftigen Stube" eine öffentliche Veranstaltung statt, in deren Verlauf August Lämmle eine künstlerische Deutung des Begriffs Heimat gab, der eine erschöpfende philosophische Deutung durch Universitätsprofessor Dr. Haering-Tübingen folgte.

Bei Führungen durch Alt-Ulm erfolgte eine Besichtigung der Neuerwerbungen des Museums der Stadt Ulm, vor allem der überaus wertvollen Kunstschätze der Ulmer Patrizierfamilie v. Besserer, die im März 1940 durch einen Vertrag zwischen der Stadt Ulm und dem inzwischen verstorbenen Oberstleutnant Konrad v. Besserer-Thalfingen dem Museum zufielen. Ihren Ausklang fand die Jahrestagung durch Ausflüge zur Besichtigung der SA-Siedlung in Ludwigsfeld, des Klosters Wiblingen und des Heimatmuseums in Langenau.

Hauptversammlung des Schwäbischen Albvereins.

Die Jahreshauptversammlung des Gesamtvereins des Schwäbischen Albvereins, die am Sonntag, 11. Mai, in Biberach a. R. stattfinden sollte, mußte aus verschiedenen Gründen ohne Aenderung des Termins nach Stuttgart verlegt werden. Sie beginnt um 15 Uhr im Konzertsaal der Liederhalle. Der Vereinsführer wird über die Arbeiten des vergangenen Jahres berichten und die Pläne und Ziele bekanntgeben, die der Durchführung im neuen Albvereinsjahr harren. Der Hauptversammlung voraus geht am Vormittag eine Sitzung des Hauptausschusses mit reichhaltiger Tagesordnung.

Sport des Sonntags

Fußball

Meisterschafts-Endspiele.

Gruppe 1a:
Stettin: SSV. Stettin — VfR. Gleiwitz 3:2

Gruppe 1b:
Dresden: Dresdner SC. — Tenn.-Vor. Berlin 5:2

Gruppe 2a:
Jena: 1. SV. Jena — Hamburger SV. 2:2

Gruppe 2b:
Hannover: Hannover 96 — Schalke 04 1:6

Gruppe 3:
Köln: Köln 99 — Kickers Offenbach 3:1
Mülhausen: FC. Mülhausen — Helene Essen 2:2

Gruppe 4:
Mannheim: VfL. Neckarau — 1860 München 2:1
Stuttgart: Kickers Stuttgart — Rapid Wien 1:5

Neckarauer Sieg

In den Gruppenendspielen zur deutschen Fußballmeisterschaft konnte Badens Meister VfL. Neckarau im Mannheimer Stadion gegen den bayerischen Titelhalter 1860 München seinen ersten Sieg erringen. Die Gäste aus München wurden in einem klassearmen, harten Kampf mit 2:1 Toren verdient geschlagen. Der Sieg der Mannheimer Vorstädter war nicht so sehr ein Ergebnis des spielerisch besseren Könnens als vielmehr des größeren Einsatzes. Die Neckarauer kämpften von der ersten bis zur letzten Minute, waren immer eine Kleinigkeit früher am Ball als die Gäste und spielten so einige günstige Gelegenheiten heraus, die dann auch zu zwei Toren führten. Die „Löwen", die spielerisch keine besondere Leistung boten, waren viel zu langsam und außerdem verstand es der Sturm nicht, die sich ihm bietenden zahlreichen günstigen Tormöglichkeiten auszuwerten. Alle fünf Angriffsspieler überzeugten einzig und allein im Auslassen der besten Chancen. Vor der Pause arbeitete die rechte Flanke noch mehrere gute Gelegenheiten heraus, aber nach der Pause versiel der letzte Rest eines angedeuteten Aufbauspiels, da nun auch die Läuferreihe abbaute. Die Verteidigung war immer sehr unsicher. Bei Neckarau vermißte man ebenfalls eine größere Linie. Allerdings hatte die Hintermannschaft diesmal einen guten Tag und wehrte hart und sicher alle Angriffe ab. In der Läuferreihe lieferte Gröbli ein überragendes Spiel, er war überhaupt der beste Spieler auf dem Felde. Der Angriff setzte sich immer bis zum äußersten ein, durch seinen riesengroßen Eifer schuf er die M[illegible]leiten zu einem verdienten Sieg. Entschieden die schwächste Leistung bot der Schiedsrichter Bernhardt (Homburg), der dem Spiel in keiner Weise gewachsen war.

Stadt Neuenbürg.

Die Bezugscheinabgabe

für **Spinnstoffwaren** u. **Schuhbezugscheine 2** sowie die **Entgegennahme von Anträgen für Lederschuhe** findet nur noch

alle 14 Tage Mittwochs von 14—19½ Uhr statt.

Nächste Ausgabe am 7. Mai 1941.

Der Bürgermeister.

Als Vermählte grüßen

Wilhelm Krauß, Unteroffizier
Anna Krauß, geb. Steininger

Wildbad — Mai 1941 — Oberkollbach

Die sich zanken, sind einander überlegen!

Das sagen die Franzosen — und sie haben recht. Aber dieser Spruch gilt nicht nur für den Kampf, er gilt auch für die Füße. Zum tadellosen Auftreten gehört tagtäglich mit Nigrin gepflegte Schuhe!

Nigrin

zum Schuhputzen!

Obernhausen, den 5. Mai 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Gottlob Keller

erfahren durften, sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank für die liebevolle Pflege im Kreiskrankenhaus Neuenbürg, dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor, sowie allen denen, die ihn während seiner Krankheit erfreut haben und zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg.

Am **Samstag den 17. Mai 1941** findet in der **Tierzuchthalle in Herrenberg** eine

Zuchtvieh-Versteigerung statt.

Auftrieb 180 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderkörung der Farren: Freitag, 16. Mai 1941, 13 Uhr.
Versteigerung: Samstag, 17. Mai 1941, 9 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung **verboten.** Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Fleckviehzuchtverband für den Gäuchgau Herrenberg. — **Fleckviehzuchtverband des Württ. Unterlandes Ludwigsburg.**

Am guten Buch bildet sich der deutsche Mensch

Wer den Erfolg im Leben will, muß das Buch zu seinem Wegführten wählen. Es belehrt ihn und zeigt ihm den rechten Lebensweg. — Wählen Sie das gute Buch in der

C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg. Tel. 404

Neuenbürg.
Eine kleine
2 Zimmer-Wohnung
hat zu vermieten
Carl Pfrommer,
Hafnersteige 15.

Bohnenstangen!

Länge 3—5 m haufen laufend
Gebr. Knauber, Bonn.

Obernhausen.
Futterschneidmasch.
mit Motor, sowie einen
Pflug und Egge
hat zu verkaufen.
Friedrich Wolfinger.

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schweden und Deutschland

Keinerlei Druck. — Wirtschaftliche und militärische Abmachungen.

Stockholm, 5. Mai. Im schwedischen Rundfunk sprach der schwedische Außenminister Günther über aktuelle Fragen, wobei er insbesondere die deutsch-schwedischen Beziehungen berührte. Vielfach wurden, so unterstrich der schwedische Außenminister, die Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland falsch und tendenziös beleuchtet. So werde es vielfach so dargestellt, als ob Schweden einem ständigen Druck seitens Deutschland ausgesetzt sei, das ununterbrochen Forderungen an Schweden richte, die Schweden sich widerwillig zu erfüllen gezwungen sehe. Dies sei eine vollkommene falsche und schiefe Darstellung der Lage.

Tatsache sei, daß zwischen Schweden und Deutschland wirtschaftliche und militärische Abmachungen vorliegen, militärische insofern, als Deutschland das Recht der Transitierung deutscher Truppen nach Norwegen gestattet worden sei in Formen, die nach Auffassung der Regierung nicht eine Verletzung der schwedischen Neutralität bedeuten. Deutschland seinerseits habe durch seine Warenlieferungen verschiedenster Art die schwedische Aufrüstungs- und Verteidigungsbereitschaft in hohem Maße erleichtert. Schweden liefere in erster Linie Eisenerz, während Deutschland die für Schweden so notwendigen Brennstoffe, insbesondere Kohle, liefere. Zu den unfreundlichen Pressestimmen Deutschland gegenüber erklärte Günther, daß die schwedische Regierung sich veranlaßt gesehen habe, einzugreifen, da durch diese Pressestimmen die freundschaftlichen Beziehungen belastet worden seien.

Der dänische Gesandte gestorben

Kammerherr Zahle — ein Freund Deutschlands.

DNB. Berlin, 5. Mai. Der Außerordentliche Gesandte des Königreiches Dänemark, Kammerherr Herluf Zahle, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren in Berlin verschieden.

Gesandter Zahle hat seit Sommer 1924 das Königreich Dänemark bei der deutschen Reichsregierung vertreten. Er ist damit der rangälteste der in Berlin beglaubigten ausländischen Gesandten gewesen. Kammerherr Zahle war 1900 in den Dienst des dänischen Ministeriums des Aeußeren eingetreten. Aus seiner Laufbahn seien erwähnt seine Stellung als Departementschef im Ministerium des Aeußeren in Kopenhagen und seine mehrjährige Tätigkeit als Gesandter in Stockholm. Gesandter Zahle hat in der langen an bedeutungsvollen Ereignissen besonders reichen Zeitspanne, in der er in Berlin akkreditiert war, mit Erfolg dazu beigetragen, die vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark zu erhalten und zu fördern. In Anerkennung dieser Verdienste verlieh ihm der Führer anläßlich seines 65. Geburtstages das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler. Der Verschiedene hatte neben seinen engen Beziehungen zu den Persönlichkeiten des Staates, der Partei und der Wehrmacht es verstanden, sich einen großen Freundeskreis in der Reichshauptstadt zu schaffen. Sein persönliches Interesse galt besonders auch der Förderung enger künstlerischer Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark. Mit der deutschen Reichsregierung trauern viele deutsche Freunde an seiner Bahre.

Schieberbanden in England

Sensationelle Enthüllungen. — Raub und Erpressung.

Ueber das Treiben der weitverzweigten Schieberorganisationen in England, die dafür sorgen, daß der reiche Engländer im Gegensatz zu den breiten Massen auf nicht das Geringste zu verzichten braucht, wenn er nur gewillt ist, für die rationierten oder im ehrlichen Handel überhaupt nicht zu erhaltenden Lebensmittel jeden verlangten Preis zu zahlen, berichtet „Daily Herald" unter der Ueberschrift „Die Lebensmittel-Bootlegger sind eifrig am Werk" folgende Einzelheiten.

Die Methoden sind genau die gleichen, wie sie von den „Bier-Baronen" während der amerikanischen Prohibition angewandt wurden. Sie schließen auch ein das „Abservieren" von beladenen Lastwagen aus Kolonnen von Lebensmitteltransporten und das Erpressen kleinerer Geschäftsleute. Schafe sind auf dem Felde geschlachtet und mit Lastwagen auf die schwarzen Märkte geschafft worden, die Bauern in Kent patrouillieren mit geladenem Gewehr auf ihren Grundstücken. Die Heimwehr ist in vielen ländlichen Gegenden aufgefordert worden, nach den „Schlächterbanden" Ausschau zu halten. Der Unterhausabgeordnete Parker, Sekretär des Lebensmittelausschusses der Labour-Party, hat geschildert, wie ein Transport von zahlreichen mit Lebensmitteln beladenen Autos aus einem Depotladt am Morgen abgeschickt wurde, um die Ernährung einer von Luftangriffen heimgesuchten Stadt sicherzustellen, und wie ein großer Teil dieser Wagen niemals den Bestimmungsort erreichte. Es wurde anscheinend angenommen, daß in der Aufregung infolge des Luftangriffes die Lebensmittelmengen nicht nachgeprüft würden. Eine weitere Beschwerde bezieht sich auf Lord Wooltons Gewohnheit, die Oeffentlichkeit auf die Verknappung von Vorräten oder die Rationierung durch eine vorherige Ankündigung seiner Maßnahmen vorzubereiten, was einen Wink für die Lebensmittelschieber darstellt, alle noch erreichbaren Vorräte zusammenzuholen.

In dem Artikel werden dann weiter Aeußerungen eines Lebensmittel-Kleinhändlers zitiert: „Reguläre Händler müssen oft genug ihren Abnehmern mitteilen, daß sie auf bestimmte Nahrungsmittel die Lieferungen einstellen oder über das vorgesehene Maß hinaus einschränken müssen. Dann kommen die Spekulanten. Sie erklären uns, daß sie uns Lagervorräte an verknappten Waren besorgen können — allerdings zu einem „gewissen Preis". Weil unsere alten Kunden nach diesen Waren fragen, müssen wir manchmal mit diesen Spekulanten Geschäfte durchführen. Diese „Bootlegger" erpressen ihre Abnehmer so, daß sie ihren Mund halten müssen. Wenn man einen Sack Zwiebeln für den vorgeschriebenen Preis von ihnen bekommt und dann aber mit einer enormen Summe für eine Ware belastet wird, die man niemals erhalten hat, muß man ruhig sein. Manchmal, was noch schlimmer ist, locken die Spekulanten den Kleinhändler mit Extralieferungen rationierter Güter. Wenn man sie annimmt, dann haben sie den Händler vollkommen in ihren Händen."

Der Berichterstatter des Blattes berichtet schließlich noch von „Speak Easys" in London. Dies seien Lokale, die mit schwarzen Börsen und Bootleggern in Verbindung stehen und in einem großangelegten Maßstab für den Absatz der Schieberwaren sorgen. Der Artikel schließt mit einer Mahnung an das Ernährungsministerium.

Würdiger Empfang von Roosevelt jun. in Tschunking.

Stockholm, 5. Mai. Nach einer von „Dagens Nyheter" gebrachten United-Preß-Meldung aus Tschunking ist der älteste Sohn des Präsidenten Roosevelt während seines Besuches bei Tschiangkaischek Zeuge eines schweren japanischen Luftangriffes auf Tschungking gewesen. Das Bombardement soll mindestens die Stärke des großen Angriffes vom 3. Mai vor zwei Jahren gehabt haben. Bei dem jetzt erfolgten Angriff sollen 80 japanische Bombenflieger ununterbrochen über dem zentralen Teil von Tschungking ihre Bombenlast abgeworfen haben und in einem Gebiet von einem Quadratkilometer schwere Zerstörungen verursacht haben. Roosevelt jun. habe Tschunking im Flugzeug in Richtung Rangoon verlassen; er will von dort aus seine Reise nach Kairo fortsetzen, wo er als amerikanischer militärischer Beobachter Dienst tun soll.

Wirtschaftsabkommen Japan—Indochina.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Französisch-Indochina, die seit Ende des letzten Jahres in Tokio geführt werden, konnten nun erfolgreich abgeschlossen werden. Die Unterzeichnung entsprechender Abkommen sind für Dienstag in der Amtswohnung des japanischen Außenministers vorgesehen. Es ist Einigung erzielt worden über Handels-, Tarif-, Zahlungs-, Schiffahrts- und Niederlassungsfragen.

Neues aus aller Welt

** **Ein Tag nach der Hochzeit.** Infolge eines unglücklichen Sturzes von der Treppe des elterlichen Hauses erlitt Frau Fuchs von Behlberg bei Eichstätt einen komplizierten Schädelbruch, an dessen Folgen sie nun verschied. Die Verunglückte hatte einen Tag vor dem Unfall geheiratet.

** **Beim Stocksprengen verunglückt.** In der Ortschaft Wochenweis ereignete sich beim Stocksprengen ein schwerer Unfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter Johann Fellner wollte nachsehen, weshalb ein Schuß nicht losging und näherte sich einem Wurzelstock. In diesem Augenblick ging der Schuß los, und Fellner erlitt schwere Verletzungen durch ein Sprengstück am Kopf.

** **Schüsse auf die Schwiegereltern.** In Buer-Hassel lauerte der 38 Jahre alte Arbeiter H. Sch. seinen Schwiegereltern im Treppenhaus auf und eröffnete ein regelrechtes Schnellfeuer auf das ahnungslose Ehepaar. Während der 50 Jahre alte Mann auf der Stelle getötet wurde, wurde die Schwiegermutter lebensgefährlich verletzt. Auch auf andere Personen, die sich in Begleitung des Ehepaares befanden, feuerte Sch., doch gingen die Kugeln fehl. Nach der Tat flüchtete der Täter, konnte aber festgenommen werden. Sch. lebte seit einiger Zeit von seiner Ehefrau, der Tochter des Getöteten, getrennt. Am Abend des Donnerstag weilten seine Schwiegereltern mit ihrer Tochter in einem Lokal, wo sich auch der Täter mit einem Bekannten aufhielt. Noch bevor die Eltern das Lokal verließen, entfernte sich Sch. mit seinem Freund. Während der Freund, der auch im Besitz einer Schußwaffe war, sich vor dem Hause der Schwiegereltern aufhielt, versteckte sich Sch. im Treppenhaus.

** **Riesenbrand auf den Philippinen.** Wie Associated Preß meldet, brach in Manila in einem dichtbevölkerten Distrikt das bisher größte Feuer in der Geschichte der Philippinen aus. Mindestens 25 000 Obdachlose sind zu beklagen. Bisher wurden drei Tote festgestellt. Der Schaden beträgt rund 500 000 Dollar. Starker Wind und Wassermangel begünstigten die Ausdehnung des Großfeuers.

** **Eingeborenensturm auf Polizeistation.** Eine fanatische Bande Aufständischer versuchte wie Associated Preß aus Manila meldet, eine einsame Polizeistation in der Sulu-Provinz auf den Philippinen zu stürmen. Von den nur mit Dolchen und Speeren bewaffneten Eingeborenen wurden 21 getötet. Die Polizei erlitt keine Verluste.

** **Verheerende Wolkenbrüche in Brasilien.** Wolkenbrüche verursachten im brasilianischen Staat Rio Grande do Sul Ueberschwemmungen, die schwere Schäden verursachten und die Reisernte vernichteten. Ein großer Teil der Provinzstadt Porto Alegre wurde unter Wasser gesetzt, so daß Tausende obdachlos wurden.

** **Katze als Brandstifter.** Aus dem mexikanischen Dorf Cedrillos wird ein seltsamer Fall von Brandstiftung durch eine Katze gemeldet. Das Tier hatte in einem Bauernhaus am Herd gelegen, als sein Fell Feuer fing und die Katze rasend vor Schmerzen umherrannte, in das benachbarte Haus lief und dies in Brand setzte. Es wird allerdings noch eine Untersuchung vorgenommen werden, die aufdecken soll, ob es sich wirklich um solchen sonderbaren Zufall handelt und ob nicht vielmehr die brennende Katze absichtlich zu den Nachbarn gehetzt wurde.

** **Scheidungsringe in Hollywood.** Hollywoods Juweliere haben vor einigen Monaten eine neue Mode geschaffen, die bei den Filmstars großen Beifall fand. In ihren Schaufenstern liegen nun neben einer bescheidenen Anzahl von Eheringen eine große Menge neuartiger „Ringe für geschiedene Leute", denn mit großem psychologischem Verständnis erkannten die Juweliere, daß die geschiedene Frau nur ungern den gewohnten Ehering vermißt und daß dieser andererseits wieder traurige Gefühle und Erinnerungen erweckt. Deshalb schuf Hollywood den „Scheidungsring"! Diese Ringe bestehen aus drei zusammengelöteten Teilen. Die beiden äußeren Teile sind aus Gold gefertigt und schimmern gelblich oder kupferfarben. Der mittlere Teil besteht aus Weißgold oder Platin. Diese Ringform soll symbolisch sein. Ein wenig geschmacklos mutet es uns an, daß die Amerikanerinnen sich auf die Innenseite dieses Ringes den Namen ihres früheren Ehepartners eingravieren lassen. Filmstars, die bereits auf eine „ruhmreiche Vergangenheit" zurückblicken, lassen sogar die Namen aller „Ehemaligen" eingravieren.

** **65 Jahre gemeinsam durchs Leben.** Das seltene Familienfest der Eisernen Hochzeit konnten dieser Tage der 93 Jahre alte ehemalige Augsburger Wagnermeister Adam Sarl mit seiner 87jährigen Ehefrau Maria begehen. Das Jubelpaar war in seinem ganzen Leben niemals krank.

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nur flüchtig lauschte Joachim der Erzählerin. Vor seinen Blicken begann sich das Bild der kleinen, unschönen Agnes mit dem strahlenden, noch immer geliebten Johannens zu verweben.

Jetzt stockte das Mädchen. Unruhig flackerte das Licht, man hatte wohl vergessen, die Lampen nachzufüllen, denn selten nur betrat der Herr das Gartenhaus.

Diensteifrig stand Agnes auf, den Docht zu richten. Als sie nun an der hochhängenden Lampe eifrig arbeitete, löste sich der schwere Knoten und die langen niederrieselnden Haare streiften leicht Joachims Gesicht. Das verlöschende Licht hüllte Raum und Menschen in unwirkliche Dämmerung.

„Johanne, Agnes!" rief Joachim in leidenschaftlichem Verlangen, riß das junge Mädchen an sich und vergrub sein Gesicht in dem duftenden Haar.

In dem in völlige Dunkelheit versunkenen Zimmer schenkte Agnes, an deren Ohr zum ersten Male die betörenden Worte der Leidenschaft klangen, was Joachim stürmisch von ihr forderte.

*

Exzellenz von Wenden strahlte. Befriedigt überblickte sie ihr Werk. Die Zimmer sahen schön, sehr vornehm, sehr distinguiert aus. Ja, das war das richtige Wort: Distinguiert. Die alte Dame wiederholte diese drei Silben laut. Sie liebte diesen Ausdruck. Er enthielt für ihr Gefühl all das Vornehme, Elegante jener Zeit, da noch ihr Gatte, der Exzellenzherr, eine aktive Rolle in dem Leben der kleinen Stadt gespielt hatte. Plötzlich fiel ihr ein, daß sie die Möglichkeit, ihre gesellschaftlichen Fähigkeiten wieder zu zeigen, eigentlich ihrem Schwiegersohne verdankte. Ein wenig verwirrte die alte Dame dieser Gedanke. Doch schnell beruhigte sie sich und sie gedachte ausnahmsweise nicht ohne eine gewisse Herzlichkeit Ulrich Fenins. Es war zweifellos nett von ihm gewesen, sie zu bitten, während der Abwesenheit seiner Frau die Bekannten einzuladen. Er hatte ihr auch das schöne Heim Johannens zur Verfügung stellen wollen, damit sie größere Empfänge geben könne.

Einen Augenblick lang hatte Frau von Wenden überlegt, dann hatte sie abgelehnt. Nein, alte Leute passen nicht in eine neue Umgebung. Überdies hätte man glauben können, sie besäße nicht mehr ihr kostbares altes Silber, ihr wertvolles Porzellan!

Ulrich war nicht länger in sie gedrungen und hatte sie nur gebeten, für die erwachsenden Kosten aufkommen zu dürfen. Ganz bescheiden hatte er ihr einen Umschlag mit Geld überreicht. Viel Geld. Exzellenz hatte ganz ungläubig die Noten gezählt — nach Ulrichs Fortgehen allerdings. Und er würde regelmäßig, für die Gesellschaft natürlich, solch eine Summe senden, hatte er gesagt. Nun nickte Frau von Wenden. Es war alles nach ihrem Geschmack geworden. Auch ihr neues Empfangskleid war vornehm, „distinguiert".

Das Mädchen meldete die erste Besucherin. Mit einem bezaubernden Lächeln eilte Exzellenz dem ersten Gast entgegen. Und Exzellenz mußte noch oftmals bezaubernd lächeln, denn alle Eingeladenen hatten angenommen. Endlich fehlte niemand mehr und eine allgemeine, angeregte Unterhaltung wurde laut. Allerdings verbarg sich hinter dem liebenswürdigen Gehaben so mancher töchterreichen Mutter nur mühsam der Neid über die „glänzende Partie" der Johanne von Wenden. Aber keine einzige hatte gewagt, abzusagen, aus Angst, man könnte ihr Fernbleiben richtig mit Neid erklären.

Zu den wenigen Wohlgesinnten gehörte die Witwe des Geheimen Sanitätsrates Langen. Selbst kinderlos, hatte sie oft die kleine Johanne zu sich geladen und immer Freude an der stillen verträumten Art des Mädchens gehabt. Jetzt nützte sie einen Augenblick des Alleinseins mit Exzellenz. Flink hüllte sie aus einem rosa Seidenpapier ein winziges, hauchzartes Spitzenjäckchen für ein Neugeborenes. Ein wenig verschämt reichte sie es Frau von Wenden. „Wenn Sie, liebe Exzellenz, Johannen die Kleinigkeit schicken wollten. Ich habe es selbst gehäkelt. Es ist aus feinster Seide, ganz weich, es wird das Kindchen nicht drücken. Und, bitte, senden Sie der jungen Frau meine allerbesten Wünsche."

Wäre Exzellenz nicht eben von einigen Damen angesprochen worden, sie hätte gewiß gerührt gedankt. So blieb ihr nur Zeit, das Geschenk mit einem raschen „Vielen Dank!" an sich zu nehmen und es abseits in eine Lade zu stecken. Ängstlich dachte die Sanitätsrätin: „Wenn sie es dort nur nicht vergißt! Vielleicht freute sich Johanne über das zarte Ding."

So angeregt war die Unterhaltung beim Tee der Exzellenz, daß die Damen gar nicht merkten, wie rasch die Stunden verflogen. Die Hausfrau strahlte. Alles unterhielt sich und immer wieder ermunterte sie die Besucherinnen, sich reichlich mit den vorgesetzten Leckerbissen zu versorgen.

Endlich aber machte doch eine der Damen den Anfang mit dem Fortgehen und rasch folgten ihr die übrigen. Als Letzte blieb die Sanitätsrätin. Umständlich empfahl sie sich. Ganz zum Schlusse sagte sie mutig: „Nicht wahr, Exzellenz werden das Jäckchen nicht vergessen?"

„Aber, gleich schicke ich es Johannen", war die liebenswürdige Erwiderung der Hausfrau.

Etwas erschöpft war Exzellenz von dem Empfange immerhin. Doch die Bewunderung, der Neid, den sie genossen, ließen sie die Müdigkeit nicht fühlen. Eilig schlüpfte sie in ein bequemes Hauskleid und während die alte Köchin die vielen Tassen und Teller abräumte, setzte sich Frau von Wenden an ein kleines Tischchen und legte Patiencen. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Griechenlands Götterberge

Olymp, Parnaß und Helikon — Von hier aus schleuderte Zeus seine Donnerkeile — Wo der Orakeltempel stand — Die Geschichte des Dichterrosses

Den Griechen des klassischen Altertums galten viele ihrer Berge als Göttersitze oder als Stätten denkwürdiger Taten von Göttern und Halbgöttern. Am weitklingendsten aber waren in dieser Beziehung Olymp, Parnaß und Helikon.

Sitz der Götter war ihnen das höchste und mächtigste, für ihre Begriffe unerreichbare Gebirge ihrer Heimat, der an der Grenze Mazedoniens und Thessaliens aufragende, für sie fern im Norden liegende Olymp. Dort oben in den Wolken zwischen den hohen Gipfeln wohnten und ratschlagten nach ihrem Glauben die Götter, von dort aus flog Hermes, der Götterbote, hinab zur Welt der Menschen, um die Befehle Vater Zeus' zu überbringen. Aus den Wolken des Olymp schleuderte Zeus seine Donnerkeile. Hier oben war der Göttersaal, in dem Ganymed und Hebe den tafelnden Göttern Nektar und Ambrosia darboten. Heute weht siegreich die Hakenkreuzflagge vom steilen 2918 Meter hohen Gipfel des Götterberges Olymp — längst sind die Götter Griechenlands davon gezogen.

In der Landschaft Phokis erhebt sich ein mächtiger vielgipfeliger Kalksteingebirgsstock. Sein höchster Gipfel ragt 2459 Meter über den Meeresspiegel. Dieses Gebirge ist der berühmte Parnaß, jetzt auch Liakura genannt; er galt als Sitz der Musen und des Apoll, denn an seinem Südhang war das berühmte Heiligtum von Delphi mit seinem Orakel, dessen geheimnisvolle Aussprüche so oft das politische Schicksal Griechenlands beeinflußt haben. Es war dem Apollo geweiht.

Delphi galt den Griechen des Altertums als „Nabel der Welt". Oberhalb Delphi entsprang dem Parnaß auch der berühmte „kastalische Quell". Halbkreisförmig an den Hängen lag Delphi, mit seinen Tempeln und Häusern auf natürlichen und künstlichen Terrassen gelagert. Alles überragte der Orakeltempel mit der mahnenden Inschrift „Erkenne dich selbst!" Der Tempel war über einem Erdspalt gebaut, aus dem geheimnisvolle Dämpfe empor zu dem Dreifuß wallten, auf dem die Priesterin, die Pythia, in einer Art von Ekstase in zusammenhanglosen Worten das „Orakel" hervorstieß. Der neben dem Dreifuß stehende Priester gab es dann in Form eines Spruches dem Frager weiter.

Heute ist Delphi, in den Kriegsläuften des Altertums oft geplündert, nur noch in Resten vorhanden. Der heutige Ort ist unansehnlich und klein, aber immer noch liegt für den Kundigen der Zauber der großen Vergangenheit über ihm. Unsterblich ist der Parnaß bei den Dichtern geworden, die den Musensitz oft besungen haben. Auch die Malerei hat sich des Vorwurfs gern bedient. Ein berühmtes Wandgemälde von Raffael schildert den Musenberg Parnaß. Es befindet sich in der Stanza della Segnatura im Vatikan.

Allerdings machen die östlich vom Parnaß in Böotien gelegenen, im Altertum unter dem Namen „Helikon" zusammengefaßten Bergzüge dem Parnaß den Rang als Sitz der Musen und des Apollo streitig. Der Hauptgipfel des Helikon heißt heute Zagora. Nordöstlich davon lag in einem Tal ein Hain, der den Musen geweiht war, dort befindet sich auch die ebenfalls den Musen geweihte Quelle Aganippe. Auf dem Gipfel des Zagora aber befand sich ein Heiligtum des Zeus mit der Quelle Hippokrene. Auch sie war den Musen geheiligt. Nach der Sage entstand sie durch den Hufschlag des dem Blute der Medusa entsprungenen Flügelrosses, des Pegasus. Er wurde gezähmt und im Kampfe gegen das fabelhafte Ungeheuer Chimära benutzt. Als sich aber sein Reiter, Bellerophon, mit ihm bis zum Göttersitz Olymp emporschwingen wollte, warf es ihn ab und flog allein gen Himmel. Spätere Dichter erst haben aus dem Pegasus auf Grund dieser Vorgänge das Musen- oder Dichterroß gemacht, als welches es noch heute bekannt ist.

Zwischen Libyen und dem Suezkanal

V. A. Durch die blitzschnell vorgetragene Offensive in Nordafrika, die das in wochenlangen harten Kämpfen von den Briten eroberte libysche Gebiet im Ablauf nicht einmal eines halben Monats in die Hände Italiens zurückbrachte, ist die afrikanische Küste im Bereich Aegyptens, das Gebiet des unteren Nils und schließlich auch das des Suezkanals im Mittelpunkt breitesten Interesses. Von Sollum, hart an der Grenze der italienischen Cyrenaika, geht es nach Sidi-el-Barani, dem seinerzeit vorgeschobensten Punkt der Offensive des Marschalls Graziani und nach Marsa Matruk (oder Marsa Matruch), von wo 350 Kilometer Straßen- und Bahnlinie die Verbindung mit dem Haupthafen Alexandria herstellen. Nach britischen Meldungen befindet sich im Gebiet von Marsa Matruk die erste Hauptverteidigungsstufe, während Alexandria selbst ebenfalls eine starke Besatzung enthält. Dies ist verständlich, zumal diese zirka 600 000 Einwohner zählende Hafenstadt der Hauptkriegshafen und Flugstützpunkt der Briten im östlichen Mittelmeer ist. Von Alexandria aus geht eine Bahnlinie über Abukir — wo 1798 die bekannte Seeschlacht zwischen Franzosen und Briten stattfand — nach Rosette, eine andere über Tanta zur ägyptischen Hauptstadt Kairo, die 1,1 Millionen Einwohner zählt und Residenz des Königs Faruk ist.

Der Nil trennt das Wüstengebiet Aegyptens in den östlichen, sogenannten arabischen und den westlichen (libyschen) Teil, in dem sich fünf Oasen als Zentren des Handelsverkehrs befinden. Während die arabische Wüste Gebirgscharakter zeigt, bietet die im Vordergrund unserer Betrachtung stehende libysche Wüste einförmige Flächen mit leichten Bodenwellen. Nur zwischen Benghasi und Derna liegt ein Gebirge, das aber den vordringenden verbündeten Kräften keinen Halt zu bieten vermochte. Auch die Mittelmeerküste ist flach und sandig, nur an einzelnen Punkten westlich von Alexandria treten Felsriffe bis an das Meer heran.

Das Mündungsgebiet des Nils, der die eigentliche Lebensader Aegyptens bedeutet, ist der fruchtbarste Teil des Landes; es ist durch ein dichtes Kanal-, Eisenbahn- und Straßennetz erschlossen und wird durch riesige Staudämme vor Ueberschwemmungen geschützt. Die Hauptarme des Flusses münden bei der erwähnten Stadt Rosette (24 000 Einwohner) und Damiette (35 000 Einwohner). Durch den Wechsel von Trocken- und Regenzeiten im oberen Flußgebiet, also in Abessinien und im Sudan, vollzieht sich ein Steigen und Fallen des Flusses, und zwar um etwa 4 Meter über Niedrigwasser. Im Juli beginnt das Schwellen des Nils, gegen Mitte September wird die größte Höhe erreicht und im Mai der niedrigste Wasserstand. Der von Abessinien aus mitgeführte feine Schlamm bietet den Urgrund der Fruchtbarkeit, wobei Baumwolle und Getreide an der Spitze der Produkte stehen. Außer diesen Erzeugnissen sind wertvolle Bausteine zu nennen, Granite, Porphyre, Sandsteine u. a., die von altersher das Material für hervorragende Bau- und Kunstdenkmäler abgeben. Petroleumquellen befinden sich im Golf von Suez, die Ausbeute der im Altertum erwähnten Goldlager hat sich als nicht mehr lohnend erwiesen. Im Gebiet der arabischen und libyschen Wüste, d. h. der Oasen, findet man Dattelpalmen und andere Fruchtbäume. Sehr verbreitet ist die Viehzucht, wobei Büffel, Schafe und Ziegen voranstehen. Als Reit- und Lasttier wird vornehmlich der Esel gebraucht, daneben das einhöckerige Kamel, während z. B. das Pferd in der Frühzeit des Landes unbekannt war, heute aber in hervorragenden Rassen vertreten ist. Von der Bevölkerungsziffer in einer Gesamtstärke von rund 15 Millionen, die ein zwar fast eine Million Quadratkilometer großes, aber nur 35 000 Quadratkilometer großes kulturfähiges Gebiet bewohnen, sind etwa 75 v. H. arme Bauern, sogenannte Fellachen. Der Religion nach sind sie vorwiegend Mohammedaner (über 90 v. H. der Gesamtbevölkerung), einen verschwindenden Rest bilden die christlichen Kopten, die aber die unvermischten Reste des alten Aegyptens darstellen. Das Arabertum finden wir in den Beduinen verkörpert, den aus Arabien oder Syrien eingewanderten Nomaden, die als Hirten und Viehzüchter durchs Land ziehen oder Karawanentransporte übernehmen.

Die strategisch und wirtschaftlich bedeutendste Wasserstraße ist naturgemäß der von Port Said bis Suez führende Kanal, der Arabien von Afrika trennt. Er beginnt bei der 105 000 Einwohner zählenden starkbefestigten Hafenstadt Port Said und reicht bis zum 41 000 Einwohner zählenden Suez. Zwischen beiden liegt Ismailia, das durch eine Bahnlinie mit Kairo verbunden ist und von zirka 20 000 Einwohnern bewohnt ist. Ueber die entscheidende Bedeutung des Kanals für das britische Inselreich ist bereits in den letzten Monaten ausführlich geschrieben worden, sodaß sich hier weitere Auslassungen erübrigen. J.

Wie groß ist der Atlantik?

V. A. Bevor wir die Frage prüfen, welche Auswirkungen der Kampf der deutschen Marine und Luftwaffe gerade im Atlantik hat, wollen wir uns kurz mit den Größenverhältnissen des Atlantik befassen, von denen man im allgemeinen in Leserkreisen ein völlig unzulängliches Bild hat. Mit rund 106 Millionen Quadratkilometer Fläche (genau genommen: 106 463 000) kommt der Atlantik hinter dem 179 Millionen Quaratkilometer großen Großen oder Stillen Ozean an zweiter Stelle. Europa, Afrika, beide Amerika, Australien mit den Inseln und die Antarktis zusammengenommen sind etwa ebenso groß wie dieses eine Weltmeer, bei dem vielleicht der Vergleich näherliegender wäre, daß es elfmal so groß wie Europa oder zweieinhalbmal so groß wie das doch riesige Asien ist. Die uns räumlich am nächsten liegende Ost- und Nordsee besitzen zusammen noch nicht einmal 1 v. H. der Fläche, die der sogenannte „Offene Atlantik" ausmacht, dessen Ausdehnung man mit 82,4 Millionen Quadratkilometer beziffert. Fragen wir vergleichsweise nach der Tiefe des Atlantischen Ozeans, so haben wir in der Ostsee eine größte Tiefe von 427 m, in der Nordsee am Skagerrak eine solche von 611 m, in der Biskaya, am Eingang zum Atlantik, rund 5100 m und im Puerto Ricograben, also auf der Höhe Mittelamerikas, eine Tiefe von 8526 m.

Die Dauer der Schiffsreisen in normalen Friedenszeiten beträgt auf einigen der Hauptlinien zwischen Quebec (Kanada) und Liverpool 7 Tage, zwischen Colon am Panamakanal und Southampton 14 Tage, von Montevideo (Uruguay) bis zum gleichen britischen Hafen drei Wochen und von England bis Kapstadt (Südafrika) rund 36 Tage, wobei eine Entfernung von 11 000 Seemeilen oder 20 400 km zurückzulegen ist.

In der Angabe dieser räumlichen Entfernungen liegt schon die Frage nach dem Sinn kriegerischer Handlungen im Atlantik beantwortet. Jede Störung der britischen Schiffahrt in diesem Raume hat einen Ausfall von Frachtraum auf den lebenswichtigen Verkehrsadern zur Folge. Für den weiteren Schutz der hier fahrenden Geleitzüge müssen in immer stärkerem Maße Einheiten der britischen Flotte herangezogen werden, die damit anderen militärischen Aufgaben entzogen werden. Durch das Operieren deutscher Hilfskreuzer werden schließlich, zumindest zeitweilig, ganze Strecken lahmgelegt. So wurde beispielsweise sofort nach der Meldung von dem Seegefecht im Südatlantik, in dessen Verlauf die „Carnavon Castle" schwere Schäden erlitt, von den britischen Behörden in Uruguay und Argentinien ein Auslaufverbot erlassen und die bereits in See gegangenen Handelsschiffe durch Funkspruch zurückbeordert. Daß sich solche Maßnahmen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch hinsichtlich des Prestiges des angeblich „meerbeherrschenden Albion" auswirken, liegt auf der Hand. Bereits im Weltkrieg haben der Kreuzer „Karlsruhe", die Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm", „Prinz Eitel Friedrich" und andere, schließlich die besonders erfolgreichen „Möve" und „Wolf" in Teilen des Atlantischen Ozeans wirkungsvoll Handelskrieg geführt und den Briten starke Verluste an Schiffsraum und moralischem Kredit eingetragen. Ganz anders liegen die Dinge heute, da es sich nicht um Einzeltaten hinausgesandter Einheiten handelt, sondern um eine planvolle Aktion, an der Schlachtschiffe, Hilfskreuzer, U-Boote und die Luftwaffe teilnehmen, um den Feind an seinem Lebensnerv zu treffen. Mit vollem Recht sprechen wir daher von einem Kriegsschauplatz Atlantik, auf dem die deutsche Kriegsflotte und Teile der Luftwaffe kämpfen und siegen. F. J.

Wissen Sie schon ...?

... daß wir im **Fallschirm** ein vorzügliches Rettungsmittel besitzen, um in Fällen der Gefahr von einem Luftfahrzeug abspringen und unbeschädigt zur Erde gelangen zu können? — Der Fallschirm besteht aus mehreren Stoffbahnen aus Baumwolle oder Seide, die zu einem halbkugelförmigen Schirm (a) zusammengenäht sind. Unten am Schirm sind die Auslaufleinen (b) befestigt, die in einem Ring (c) zusammenlaufen. Von dem Ring führen zwei Aufhängeseile zum Verpackungssack (d), der mit zwei Karabinerhaken am Leibgurt (e) des Fliegers befestigt wird. Im verpackten Zustand wiegt ein solcher Fallschirm ungefähr 5 kg. Der Schirm besitzt oben in der Mitte ein etwa 40 cm großes Loch, damit die beim Absprung sonst auftretenden recht heftigen Pendelungen vermindert werden. Nach erfolgtem Absprung bläht sich der Fallschirm auf und trägt den Flieger sicher zur Erde.

... was auch der nicht im Luftschutz ausgebildete Volksgenosse über **Brandbombenbekämpfung** wissen muß? — Vor dem Herantreten an die Brandstelle ist Deckung zu nehmen (Kistendeckel, Waschkesseldeckel). Beste Löschmittel sind Sand oder Wasser. Die Brandbombe selbst wird mit Sand, ein etwa schon eingetretener Brand mit Wasser gelöscht. Bei Verqualmung nur mit Volksgasmaske oder am Boden kriechend sich der Brandstelle nähern. Andere Hausbewohner sollen ständig in Bereitschaft sein, den Löschenden mit Wasser und frischem Sand zu versorgen. Voraussetzung für schnelles, gefahrloses und erfolgreiches Arbeiten ist, daß alle Mittel und Geräte am vorgeschriebenen Platze sind und in Ordnung gehalten werden. Die Brandbomben haben meist ein Gewicht von 1,7 kg. Sie können den Dachboden durchschlagen oder seitlich durch Fenster in Räume gelangen. Da ihr Einschlagen im Luftschutzraum oft ungehört bleibt, ist es wichtig, in Feuerpausen unter Leitung des Luftschutzwarts das Haus und vor allem den Boden nach Brandbomben absuchen zu lassen.

... daß die Ausdrücke **Luv** und **Lee** davon abhängig sind, „woher der Wind bläst?" — Luv ist die dem Winde zugekehrte, Lee die ihm abgewandte Seite eines Schiffes. Und wenn Sie nun noch wissen, daß **steuerbord** rechts, **backbord** links bedeutet, — wenn man nämlich mit der Nase zum **Bug**, der Spitze des Schiffes steht, also das **Heck**, den hinteren Schiffsteil, **achtern** (hinten) hat, — dann können Sie schon einigermaßen den Erzählungen eines blauen Jungen folgen, ohne wegen Ihrer Unwissenheit zu erröten. Doch vergessen Sie über dem spannenden **Garn** (Erzählung) nicht, rechtzeitig die **Anker zu lichten** (hochzureißen, abzufahren), um nicht das **Backen und Banken** (zum Essen werden die Tische und Bänke heruntergeklappt) zu versäumen; denn in solchen Fällen kann das nettste Frauchen einen alten Seemann erschüttern.

... daß **Irland** sich in zwei verschiedene staatliche Gebilde teilt? — Die große irische Insel im Westen Englands umfaßt Nordirland und den Freistaat Irland, der den offiziellen Namen Eire führt. Während Nordirland zu Großbritannien gehört, weil es sich hier um die stark anglisierten Gebiete Irlands handelt, hat der Kampf um die irische Selbständigkeit gegen britische Unterdrückung 1919 zur Proklamation des Irischen Freistaates geführt, dessen neue Verfassung 1937 durch Volksentscheid in Kraft getreten ist. Hiernach ist Eire eine unabhängige Republik, formell losgelöst von der „britischen Gemeinschaft der Nationen". Dennoch ist der britische Einfluß groß, gegen den man sich in Eire zu wehren hat. So gehört auch die irische Frage zu den Problemen der europäischen Neuordnung. (Zeichnungen: Deite M.)

... wodurch sich **Bomber von Jägern** unterscheiden? — Das Bombenflugzeug überwindet weite Räume mit schwerster Sprengstoffast. Seine Bordwaffen dienen nur der Abwehr, niemals dem Angriff. Nachts und bei schlechter Wetterlage erreicht es sein Ziel im Blindflug. Die verlangten großen Flugzeiten und die hohen mitgeführten Gewichte der abzuwerfenden Bomben gehen auf Kosten der Fluggeschwindigkeit. Das Jagdflugzeug ist dem Bomber an Schnelligkeit und fliegerischen Möglichkeiten überlegen. Sein plötzliches Erscheinen in dichtester Nähe des feindlichen Kampfflugzeuges, die Wendigkeit und Treffsicherheit seiner Bordwaffe machen es im Luftkampf zum gefährlichen Gegner der feindlichen Bomber.

... daß über 500 **Naturschutzgebiete** im „Reichsnaturschutzbuch" eingetragen sind? — Im Gegensatz etwa zu den großen „Naturschutzparks" in Amerika, mit denen oft nur Sensation und Geschäftszwecke verbunden sind, wird bei uns die Pflege der Naturschutzgebiete als eine wesentliche soziale und kulturelle Aufgabe aufgefaßt und durchgeführt, für die es eine besondere Naturschutzgesetzgebung des Reiches gibt. Hierin ist Sorge getragen, daß nicht nur seltene, im Aussterben begriffene Tier- und Pflanzengattungen Schutz und zureichende Pflege finden, sondern daß die einzelnen Naturschutzgebiete auch als Erholungsstätten für alle nutzbar gemacht werden. Die weitverbreitete Meinung, daß Naturschutzgebiete nur für wenige, vor allem sachlich Interessierte geschaffen und sonst unzugänglich sind, trifft also nicht zu.

... daß die Zeilen der Wehrmachtsberichte manchmal erzählen von dem Kampf moderner Technik gegen fast schon verklungene Romantik? — Nämlich von der Versenkung eines mit Bannware geladenen **Segelschiffes** durch ein U-Boot. — Schon vor dem Kriege wurde die kleine Zahl der großen Segler auf den Meeren immer geringer. Meistens wird man in den Berichten das Wort „Motor" vor dem Schiffstyp finden (Motor-Schoner usw.). Es handelt sich dann um ein Segelschiff mit Hilfsmaschine. Im Weltkriege verwandten die Briten gerade diese Art Fahrzeuge, die mit geschickt getarnten Geschützen versehen wurden, gern als U-Bootfallen. Unser Bildchen zeigt drei der gebräuchlichsten Segelschiffstypen.

... etwas über den Werdegang **der Nachrichtenhelferinnen?** — Es sind meist Frauen und Mädchen zwischen 20 und 30 Jahren, die ihre Kraft dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt haben. Sie konnten aber noch nicht eingesetzt werden und haben sich daher für den Fernsprech- und Fernschreibdienst im Heer zur Arbeit in dem Nachrichtenbetriebsdienst der besetzten Gebiete gemeldet. Mittelschulbildung sowie charakterliche Zuverlässigkeit und technische Eignung sind Vorbedingung. Die erste Ausbildung erfolgt in den stellvertretenden Generalkommandos im Reich, der sich die Weiterbildung in der Heeresschule für Nachrichtenhelferinnen anschließt. Dort werden die Helferinnen auch eingekleidet und zu Einheiten zusammengestellt. Dienstkleid: grauer Kittel mit weißem Kragen. Die Nachrichtenhelferinnen erhalten eine Art Wehrsold, freie Meldung, Verpflegung und freie Unterkunft (Zeichnungen: Deite M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw